

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: Silber der Woche, Sonntagsblatt, etc. durch die Post M. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Sonntagsblätter 20 Pf. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gortzbarthstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 getheilten Millimeterraum 10 Pf., im Restlande (9 getheilten) 40 Pf., für Offize und Nachweisungen 30 Pf. Auff. d. d. g. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101

Nr. 253

Mittwoch den 28. Oktober 1925

165. Jahrgang.

Rücktritt des französischen Kabinetts.

Der Rücktrittsbefehl.

Paris, 27. Okt. Um zwei Uhr nachmittags hat sich Ministerpräsident Painlevé zum Präsidenten der Republik begeben, um ihm die Demission des Kabinetts zu überreichen. Darauf ist folgendes Kommuniqué veröffentlicht worden, dessen Ausgabe hinausgezögert wurde, bis die Sitzung des Völkerbundsrates beendet war: „Der Kabinettsrat, der in seiner letzten Sitzung mit der Prüfung des vom Finanzminister Caillaux angebotenen Sanierungsplanes begonnen hatte, hat diese Diskussion, die keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Kabinetts zutage treten ließ, unterbrochen. Um sich der politischen und parlamentarischen Lage, so wie es bei den verschiedenen Ausdrücken der Parteien zutage getreten ist, anzupassen, und davon überzeugt, daß die dringenden Anstrengungen zum nationalen Ausgleich nicht unternommen werden können, ohne daß man im voraus die Gewißheit einer stabilen Mehrheit hat, hat die Regierung einstimmig beschloffen, dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu übermitteln.“

Demission nimmt die Demission an.

Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Painlevé angenommen und im Laufe des Nachmittags bereits mit dem Senats- und Kammerpräsidenten über die durch die Ministerkrise geschaffene Lage verhandelt.

Ein neues Kabinett Painlevé?

Paris, 28. Okt. Wie die Blätter melden, haben alle gestern vom Präsidenten der Republik im Eilfusse empfangenen Persönlichkeiten Painlevé als Ministerpräsidenten für das neue Kabinett empfohlen. Derriot hielt auf dem Standpunkt, daß Painlevé für die Bildung des Kabinetts um so mehr in Frage komme, als er nicht durch ein Votum gestützt wurde. Painlevé wünscht auf jeden Fall, daß Derriot offiziell zuerst mit der Bildung des Kabinetts beauftragt

werde, worauf er nach Ablehnung des Auftrages durch den Völkerbundsrat die Kabinettsbildung übernehmen werde. Painlevé beabsichtigt, das Kabinett nach links zu erweitern. Von seiner Absicht, das Finanzministerium zu übernehmen, ist er aber wieder abgekommen. Er werde wahrscheinlich das Kriegsministerium behalten. „Glo de Paris“ hebt hervor, daß der Senat sich nie und nimmer mit einer Kabinettsbildung durch Derriot auseinandersetzen würde. Der Senat wird sich von einer Kapitalsabgabe wissen. Es bleibe deshalb kein anderer Ausweg, als die Einberufung des Nationalkongresses nach Versailles zu veranlassen, der durch einen Zulassungstrag zur Verfassung einen Sturz des Kabinetts durch den Senat unmöglich mache.

Die englische Presse zur französischen Kabinettskrise

London, 28. Okt. Die französische Kabinettskrise erregt in England naturgemäß das größte Interesse als die Schwierigkeiten der Berliner Regierung. Das ist außerordentlich bemerkenswert, denn während kein einziges Blatt an leitender Stelle sich über die deutschen innerpolitischen Dinge äußert, wird der Sturz des Kabinetts Painlevé in zahlreichen und ausführlichen Beiträgen behandelt. „Times“ sieht u. a. die Gefahr dunkler Einflüsse, die sich aus der bekannten Methode, die französische Politik und Finanz miteinander zu verquämen, ergeben. „Westminster Gazette“ sagt, es wäre unstatm, den Franzosen mit den Wochenblättern böswilliger Finanzleute in Zusammenhang zu bringen, denn solange Frankreich seinen Staatsbankrott nicht ausgleiche und seine Schulden nicht zahle, sei es zwecklos, auf die Möglichkeit der Veränderung der Französischen Regierung zu hoffen. Die finanzielle Begründung der französischen Regierungskrise ist jedoch nach Meinung der „Times“ nicht richtig. Es handle sich um einen politischen Vorgang. Es käme bei der Demission des Kabinetts und bei der Frage der Nachfolger lediglich auf die Erhaltung des Status quo an. Die Politik Caillaux habe geherrscht, das Kabinett der zweiten Dreyfus-Debatte mit man begegne. Allgemein wird jedoch in den englischen Blättern das große Verdienst von Caillaux anerkannt, Klarheit über die tatsächlichen Verhältnisse der französischen Finanzen erreicht zu haben.

Die Deutsche Volkspartei ist mit dem Ergebnis von Locarno zufrieden.

Gestern Abend gab die Deutsche Volkspartei folgendes Kommuniqué aus:

„Parteivorstand und Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei haben heute über die Ergebnisse von Locarno und die durch den Austritt der Deutschnationalen Volkspartei aus der Regierung geschaffene Lage beraten. Sie sind einstimmig zu folgender Auffassung gelangt: „Das Vertragswerk von Locarno, das durch die berechnete und notwendige deutsche Initiative zustande gekommen ist, entspricht in allen wesentlichen Punkten dem Grundgedanken der deutschen Außenpolitik vom 20. Juli 1925 und somit auch den Richtlinien der Deutschen Volkspartei vom 2. Juli 1925. Derzeitige Lebensnotwendigkeiten werden nicht preisgegeben. Art. 1 des Westpaktvertrages verpflichtet zum Verzicht auf Angriffskrieg, läßt aber das Selbstbestimmungsrecht der Völker und alle anderen Möglichkeiten freier Entwicklung offen. Art. 6 enthält keine Inerentierung des Versailles-Vertrages, läßt vielmehr nur in Übereinstimmung mit der deutschen Antwortnote vom 20. Juli 1925, daß der Abschluß des Eiderheidevertrages keine formelle Veränderung der Beziehungen der Welt bedeutet. Deutschland versteht nicht auf die im Versailles-Vertrag festgesetzten, sowie durch fortwährende friedliche Entwidlung herbeizuführenden Veränderungen friedlichen. Auch die Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werden nach den in Locarno getroffenen Vereinbarungen gehahrt bleiben. Insbesondere ist durch die Note der Vertragspartner zu Art. 16 der Völkerbundstatute festgestellt, daß wie es in den Bestimmungen zum Genfer Protokoll vom Völkerbund festgelegt ist, Deutschland selbst Richter ist in der Art und Weise, in welcher es seine Obliegenheiten erfüllt.“ Endlich sind auch im Osten durch die Befestigung der französischen Garantie für die Schiedsverträge und die Zurücknahme der polnischen und litauischen Forderungen nach einer Erweiterung der südl. Grenze zum Sicherheitspakt die deutschen Interessen gewahrt. Die Umwidlung der französisch-polnisch-litauischen Militärbündnisse bedroht das Deutsche Reich nicht. Die Schiedsverträge bedeuten nur eine Anpassung an das Verfahren der Völkerbundstatute.“

Wenn der Vertrag von Locarno, wie das die Befestigten zum Ausdruck gebracht haben, ein Wert dauernden Friedens sein soll, so muß dieser Friedenszustand sich aber im besetzten deutschen Gebiet auswirken. Das ganze Werk darf somit erst dann in Kraft treten, wenn nicht nur die alsobaldige Räumung der ersten Rheinabstände unabhängig von der Bereinigung der Entlohnungsfrage lösen gestellt ist, sondern auch die berechtigten Mächte der Zivilisierten ihrer Delegationsführer entsprechen, im übrigen besetzten Gebiet alsbald einen Zustand herbeizuführen, der eine grundlegende Veränderung des Besatzungsregimes und den Anfang der endgültigen Räumung darstellt. Ohne solche entscheidenden Maßnahmen der Vertragspartner kann der deutsche Reichsrat den Vertrag von Locarno nicht annehmen. Es ist Pflicht der politischen Organe des Reiches und des Volkes,

mit allen Kräften auf solche Ergänzungen und sofortige Auswirkung der Vereinbarungen von Locarno hinzuwirken. Diese außenpolitische Aufgabe steht im Vordergrund. Ihre Erfüllung wird durch das Verhalten der Deutschnationalen Volkspartei gefährdet. Start mit uns und den anderen Parteien an der Durchführung der von ihr selbst bisher verfolgten Politik mitzuarbeiten, hat sie tuz vor Erreichung des Ziele, für die von der weiteren Mitwirkung selbst ausgeschlossen, hat sie anheft- und innenpolitischen Folgen trägt sie die volle Verantwortung.“

Die Frage, ob in dem Vertrag von Locarno ein Verzicht auf deutsches Land und Verlaß ausgesprochen wird oder nicht, beantwortet ganz eindeutig Paragraph 1 des Westpaktvertrages, der folgendes besagt:

Die vertragschließenden Teile garantieren jeder für sich und insgesamt in der in den folgenden Artikeln bestimmten Weise die Integrität, die Unabhängigkeit und die Unabhängigkeit der Grenzen zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich ergebenden territorialen status quo in der Unverletzbarkeit dieser Grenzen, wie sie durch die in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensverträge oder in diesen Ausführausführungen festgelegt sind, sowie die Beobachtung der Bestimmungen der Art. 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

Die Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Nachdem der Parteivorstand und der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestern Vormittag über die politische Lage beraten hatte, fand gegen Abend die schon vor der Regierungskrise anberaumte Sitzung der Reichstagsfraktion statt, die auch von Vertretern der Landtagsfraktion besucht war. Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Abgeordneter Dr. Scholz referierte zunächst über die allgemeine Lage des Reiches und die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Stresemann.

Fraktionsberatungen über Locarno.

Der Zusammentritt der Zentrumsfraktion des Reichstages ist nach der einflussreichen Stabilisierung der Regierungskrise endgültig auf Mittwoch, den 4. November festgesetzt worden. Heute nachmittags 3 Uhr tritt der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zusammen, um zu dem Ausgehen der Deutschnationalen aus der Regierung und der Frage der Ratifizierung der Locarno-Verträge durch den Reichstag Stellung zu nehmen.

Verzögerung der Räumung Kölns?

Bonn, 28. Okt. Die größeren englischen Blätter bringen übereinstimmende Meldungen aus Köln, die offenbar auf das dortige Hauptquartier zurückgehen. Danach scheint jetzt vor-

Das Rheinland und der Pakt.

Die erste Deputation, die unmittelbar nach der Rückkehr des Reichsfinanzministers und Dr. Stresemanns aus Locarno in der Wilhelmstraße empfangen wurde, war die Abordnung der Rheinländer. Sie berührt ja auch das Westabkommen am nächsten, im Rheinland mußte sich der mit so in die Augen fallender Festbelegung angeordnete neue Geist von Locarno am besten auswirken. Selbstverständlich drachten die Rheinlandabgeordneten ihre Befreiungsmünze als die ersten zur Sprache und nahmen von Seiten der Vertreter der Reichsregierung die Zustimmung entgegen, daß die Wahrnehmung der rheinischen Belange in sicheren Händen ruhe.

So kam es, daß im ersten freudigen Gemütsfinden im Rheinland auch Kreise, die sonst mit dem Gemütsfinden tiefsten Mißtrauens aller Zulagen und Verheißungen der Entente gegenüber zu stehen gewohnt sind, in dem von offizieller Seite entsprechend kommentierten Votumverlauf eine Aktion erlitten, die eine Wendung zu einer besseren Zukunft vorzubereiten schien. Sicherlich ist diese Stimmung auch der Gegenheit nicht unbekannt geblieben. Es hätten also die Ententemächte, wenn sie wirklich den ersten Willen zu einem Systemwechsel beizubehalten wollten, durch die Erfüllung der übernommenen moralischen Verpflichtung leicht alle Enttäuschungen erparnen können. Schon eine Seite hätte ihre Wirkung ausgeübt. Aber nichts dergleichen geschah, nur „Eiege“ der Entente hatte die Pariser und Londoner Presse wieder und selbst offiziell informierte Stimmen ließen nichts von einer bevorstehenden Wende. Vielmehr beizubehalten die Belastung des foreign Office, also einer antilondoner Stelle, in Übereinstimmung mit den Aufgeboten der Völkervereinigung, Völkervereinigung und Völkervereinigung die Deutschland gemachten Zusicherungen betreffs der Rückwirkungen als belanglos abzutun.

Da wurde es auch den Rheinländern klar, daß der Optimismus, mit dem man in der Wilhelmstraße die Ergebnisse von Locarno betrachtete, einer starken Abschätzung bedurfte und daß unsere Delegation im Gegensatz zu den Delegierten der Feindmächte eigentlich doch mit leeren Händen nach Hause gekommen sind. Die Rückwirkung auf das Rheinland wurde eine um so härtere, als hierzu noch aufregende Meldungen kamen, daß Köln erst im Januar oder Februar geräumt werden solle. Heute noch sitzen die Vertrauensleute von Poincaré in den ausschlaggebenden Stellen und genießen alle möglichen Einheiten mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, wie es sich nicht in voller Offenheit beizubehalten können. Wenn daher die tiefe Gewissensangst in die deutschführenden Kreise durch die bisherige Behandlung Deutschlands nach dem Ratifizierungsvertrag worden sind, im Rheinland nicht unpositiv zum Ausdruck gelangt, so hat doch der Mangel vorläufiger Zugabe über die Auswirkungen des Paktes auf Rheinland, Pfalz und Saar eine Unruhe geschaffen, die in der Gesamtstimmung immer härter hervortritt. Man empfindet, daß mit den deutschen Forderungen, mit deutschen Ergänzungsbedingungen ein unfauberes Spiel seitens der Entente getrieben wird, der man berechtigter Weise die Abivität nicht zutraut, von der wirklichen rheinischen Mentalität keine Ahnung zu haben.

Allerdings bemüht sich unsere demokratische Presse mit allem Eifer, die Unruhmacht von dem sich im Rheinland vollziehenden Stimmungsumschwung abzulösen. Sie ermahnt damit wesentlich das weitere Vorgehen der Reichsregierung und beschränkt in gewisser Hinsicht durch ihre Wohlwille der Locarnoakte die Freiheit des Handlens auf deutscher Seite. Die Verhältnisse liegen im Rheinland ja nicht nur, daß die Vertreter der besetzten Gebiete ihre große Willkür und alten Zweifel gegenüber der Entente nicht in voller Offenheit beizubehalten können. Wenn daher die tiefe Gewissensangst in die deutschführenden Kreise durch die bisherige Behandlung Deutschlands nach dem Ratifizierungsvertrag worden sind, im Rheinland nicht unpositiv zum Ausdruck gelangt, so hat doch der Mangel vorläufiger Zugabe über die Auswirkungen des Paktes auf Rheinland, Pfalz und Saar eine Unruhe geschaffen, die in der Gesamtstimmung immer härter hervortritt. Man empfindet, daß mit den deutschen Forderungen, mit deutschen Ergänzungsbedingungen ein unfauberes Spiel seitens der Entente getrieben wird, der man berechtigter Weise die Abivität nicht zutraut, von der wirklichen rheinischen Mentalität keine Ahnung zu haben.

gelegen zu sein, daß die fünfjährige Besatzungszone nicht nur Wiesbaden und vermuthlich auch nach dem Rheinland, sondern auch Bingen und Albernach umfassen soll. Weiterer erfreulich sind die Meldungen aus Köln, was den Zeitpunkt und die Dauer der Räumung anbelangt. Es ist beizubehalten, wahrscheinlich noch in dieser Woche eine Überordnung zur Erkundung des fünfjährigen Besatzungsgebietes zu entfenden. Die Vorbereitungen selbst sollen erst nach dem 1. Dezember beginnen. Die fünfjährigen Quartiere, in denen zum Teil farbige Truppen lagen, sollen dann erst hergerichtet werden.

Der Transport werde voraussichtlich erst im Januar beginnen

und könnte, da er zum Teil zu Schiff erfolgen soll, infolge der in jenem Monat dort unangünstigen Wasserverhältnisse sich vielleicht noch verzögern. Auf jeden Fall werde er nicht vor Mitte Februar vollendet sein, da die Franzosen darauf Wert legen, daß die Limppufferung etappenweise stattfinden soll.

Verband und Chamberlain hatten gestern Abend in Paris eine Besprechung über die deutsche Währungsnotnote und die Räumung Kölns.

und könnte, da er zum Teil zu Schiff erfolgen soll, infolge der in jenem Monat dort unangünstigen Wasserverhältnisse sich vielleicht noch verzögern. Auf jeden Fall werde er nicht vor Mitte Februar vollendet sein, da die Franzosen darauf Wert legen, daß die Limppufferung etappenweise stattfinden soll.

Verband und Chamberlain hatten gestern Abend in Paris eine Besprechung über die deutsche Währungsnotnote und die Räumung Kölns.

Das Regierungsprogramm.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die 'Tägliche Rundschau' aus einer offiziellen Korrespondenz, nach dem Sinne darauf, daß die außenpolitische Aufgabe der Reichsregierung von dem Gedanken getragen wird, Störungen zu vermeiden, die auf die Fortführung des in Locarno begründeten Wertes unerwünschte Einwirkungen ausüben könnten, folgende bemerkenswerte Sätze:

'Dabei ist aber eines zu beachten, was dem Auslande fielenweise anheimelnd erregt: in der Frage der Rückwirkungen bestehen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den ausgeschiedenen Abnehmermitgliedern der Konferenz. Einmal ist die deutsche Regierung, die in diesen Beziehungen, die inner- und außerhalb der Reichsgrenzen stehen. Hier empfindet das ganze Volk gleichartig und einheitlich, denn die Maßnahmen stellen die einzige für die Ruffe des Volkes greifbare Wirkung des Vertrages von Locarno dar, dessen Zeichen die bisherigen Verhandlungen haben sollten. Es ist ein schwerer Irrtum, wenn in manchen Kreislagen, besonders aus Frankreich in völliger Verkennung der Sachlage zum Ausdruck gebracht wird, es habe sich eine Scheidung der Geister in Deutschland vollzogen, wobei etwa die Gegner des Vertrages von Locarno die Regierung ausgeschieden seien. Diese selbst also und alle übrigen in ihr vertretenen, die bestehenden Parteien ein Front für die bedingungslose Annahme darstellen. Denn für alle Parteien gilt die Annahme des Vertrages von Locarno genau wie für die Mitglieder der deutschen Delegation, die an seiner Ausarbeitung beteiligt war, mit ihrer Verantwortung für ihn eingetreten sind, unter der Voraussetzung, daß die Maßnahmen mit aller zünftiger Freigebung Zustimmung Zusage werden. Der Einwand mit 'technischen' Schwierigkeiten vermag demgegenüber nicht.

Die deutsche Abrüstungsnote vor der Bolschewikerkonferenz.

London, 27. Okt. Die Bolschewikerkonferenz trat heute in Paris zusammen, um die letzte Note der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage zu besprechen.

Der Pariser Korrespondent der 'Times' meint, daß man die deutsche Note als unbefriedigend angesehen haben würde, aber der neue Wind, der in Anbetracht der Locarno-Konferenz in Europa weht, wechsellagert den Gedanken, daß alles in Ordnung befände. In der Tat werden die Bolschewiker den deutschen Generalstab verlangen, die Abrüstung auf Grund eines Reichstagesgesetzes die Unterbrechung zwischen den Offizieren des Stabes und denen der Reichswehr abgeheftet werden solle, daß ferner ihre Zahl reduziert werden solle, und daß das Recht der Ernennung aus den Händen des Generals d. Zedl in diejenigen des Reichswehrministers, dem dem Reichstag beratungswortlich sei, gelegt werden solle. Zum Schluß heißt es, daß Briand persönlich die Räumung Kölns aus dem Grund begünstige, weil er davon überzeugt sei, daß die Deutschenationalen auf diese Weise ihrer stärksten Argumente beraubt werden würden.

(Herr Briand dürfte sich sehr freuen, wenn er von der Räumung Kölns eine Kompromittierung der Deutschenationalen erwartet. Bekanntlich hat die Räumung von Köln, die im Vertrag schon am 10. Januar hätte erfolgen müssen, mit dem Locarno-Vertrag nichts zu tun.)

Amerika gegen eine europäische Union.

Newyork, 28. Okt. Schlagender als die Presse, die vielfach den Sicherheitspakt begrüßt, fernzusehen in den letzten Tagen erneut erhobene Forderungen die wahre Lage, nämlich Amerika Frankreich dazu zu verpflichten, sich den militärischen Angelegenheiten zu öffnen, obgleich die Amerikaner es sehr ablehnen. Nur dadurch könne Frankreich zur Abrüstung gezwungen werden. Das weiße Kreise Washingtons übrigens

Französische Grenellaten in Damaskus.

London, 27. Okt. Aus Syrien wird berichtet, daß die Stadt Damaskus nach einem Überfall der Truppen von den Franzosen 50 Stunden lang bombardiert wurde. Anfall den Gegnern entgegenzutreten, begannen die Franzosen von der Mündung aus die Beschießung. Der größte Teil der Stadt wurde zerstört, und Tausende von Eingewohnten sind obdachlos.

Der Sonderberichterstatter der 'Times' in Damaskus berichtet folgende Einzelheiten über die Beschießung. Am Abend der diese drei furchtbaren Tage miterlebte, wie vergessenen. Die abstoßende Paraderung von zwei Duzend Britengetreuen, so berichtet der Korrespondent, die zuerst auf Kamele durch die Hauptstraße geführt und dann auf einem Platz ausgestellt wurden, hatte nicht die beabsichtigte Wirkung, als Warnung zu dienen, sondern veranlaßte nur noch die Brut der Bevölkerung. Drei Tage später wurden die Reichen von 12 Häftlingen, die von den Franzosen als irreguläre Truppen verwendet werden, aufgefunden. In der Nacht vom 17. Oktober wurden französische Soldaten angegriffen. Am anderen Morgen traten in der Stadt mehrere Brigaden ein und begannen, unterhalb in dem Stadtgebiet, zu plündern. Die Franzosen schienen zu glauben, daß ein wichtiger Schritt der Bevölkerung bevorstand und daß große Kräfte am Werk waren, als es in Wirklichkeit der Fall war.

Am Mittag des 18. Oktober fanden die Franzosen Tanks durch die Stadt, die mit leichtbrennender Geschwindigkeit unaufrichtig nach rechts und links fuhren, die Straßen durchfuhren.

Die Bevölkerung errichtete Barricaden und verpönderte zahlreiche Menschenaffen der Zantbelagung. Um 6 Uhr abends begannen die Franzosen die Altstadt zu beschießen.

Am nächsten Morgen wurden plötzlich ohne Warnung alle Truppen aus der Altstadt einziehend, der christlichen Stadtteile zurückgezogen, und von 10 Uhr vormittags wurde von der Artillerie die Beschießung der Stadt 24 Stunden lang fortgesetzt, während Flugzeuge aus der Luft Bomben abwarfen und mit Maschinengewehren schossen. Ein ganzer Bezirk wurde in Trümmer zerlegt. Auch die Kuppel einer Moschee weist ein riesiges Loch auf. Die Zerstörung des Al-Mas-Jalafes bedeutet einen unumkehrbaren Verlust, da er das Institut für mohammedanische Kunst und Archäologie war, dessen Schätze fast alle zerstört wurden. Es fehlen die Worte, um das Schauderhafte zu beschreiben, das die alte, heilige Stadt jetzt bietet. Der finanzielle Verlust durch die Zerstörung des Eigentums wird auf 1 bis 2 Millionen türkische Pfund geschätzt.

in Locarno eine Gefahr für Amerika sehen, wird bereits in Washingtoner Meldungen ausgesprochen. Der Satz hat und der Rückblick mit Einfluß Deutschlands Rückläufer einer europäischen Union sein. Dies müßte sich von selbst gegen Amerika richten.

Der Völkerbundrat lagt weiter.

Paris, 28. Okt. Gestern setzte unter dem Vorsitz Briands der Völkerbundrat die Prüfung des griechisch-bulgarischen Grenzstreitfalls fort. Der griechische Vertreter Karapanos verlas eine Mitteilung seiner Regierung, durch die bekanntgegeben wird, daß zwischen dem rumänischen Vertreter in Athen und dem griechischen Vizepräsidenten wegen der Modalitäten und der Bedingungen hinsichtlich der Räumung der besetzten Gebiete ein Abkommen getroffen worden sei.

Briand brachte den Wunsch des Völkerbundsrates zum Ausdruck, daß die Angelegenheit in friedlicher Weise geregelt werden, und daß jede Vertagung begrüßt werden würde, daß

aber nach den bisher eingetroffenen Nachrichten die Friedensleistungen nicht aufgehört hätten.

Der Völkerbund vertagte sich auf heute vormittag 11 Uhr, da bis dahin die Antworten der beiden Mächte auf den Bericht des Rates vorliegen werden. Der bulgarische Gesandte verlas einen Bericht über den Ursprung des Konfliktes und hob zum Schluß hervor, daß Bulgarien die Vermittlung des Völkerbundes anrufen habe.

Der griechische Gesandte verlas eine Darstellung der griechischen Regierung, die mit der des bulgarischen Vertreters in scharfem Widerspruch steht.

Chamberlain fragte beide Vertreter, wie weit ihre Truppen vorgerückt seien. Der bulgarische Vertreter verlas ein offizielles Dokument aus griechischen Quellen, nach dem die Bulgaren nur sechs Meter jenseits der Grenze seien. Karapanos bestritt diese Angaben und meinte, es müßten 500-600 Meter sein. Auf die Frage, wie weit die griechischen Truppen auf bulgarischem Gebiet vorgezogen seien, antwortete der griechische Gesandte, sieben Meilen nach Osten. Diese Erklärung machte auf die Anwesenden großen Eindruck und es zeigte sich eine Mehrheit des Rates bereit, Bulgarien Recht zu geben.

Die griechischen Angriffe dauern fort.

Paris, 27. Okt. Der Korrespondent des 'Matin' in Oertr Bericht, daß die Griechen auch gestern mit schwerer Artillerie auf die bulgarischen Dörfer geschossen. Gegen 3 Uhr nachmittags wurden vier oder fünf Schiffe auf die Stadt Petritsch abgegeben. 20 Minuten später erfolgte ein Infanterieangriff in der Gegend von Kalamaria. Die Bulgaren gaben nur einige Gewehrschüsse ab. Sobald die Griechen 300 Meter von den bulgarischen Stellungen befanden, zogen sich die Bulgaren zurück. Im allgemeinen ist zwischen der bulgarischen und griechischen Linie eine Entfernung von 6 km. Die Vorposten der beiden Armeen sind zwei bis drei Kilometer voneinander entfernt. Die Artillerie der Bulgaren feuerte bisher nicht, jedoch haben die Offiziere große Mühe, ihre Soldaten zurückzuhalten.

Ein neues politisches Attentat in Mazedonien.

Wien, 27. Okt. Der 'Corriere della Sera' meldet ein neues politisches Attentat in Mazedonien.

In einem, fast ausschließlich von macedonischen Flüchtlingen besuchten Kaffee bei Salonika wurde der frühere Präsident der revolutionären Organisation Mazedoniens, Marko Adamow, durch Revolvergeschosse getötet. Die Begleiter, ein Sekretär und der Kassierer der Organisation wurden von den Mördern schwer verletzt.

Englische Empörung über Vorgehen der Franzosen.

London, 28. Okt. Das Vorgehen der Franzosen in Damaskus hat in der englischen Öffentlichkeit viel stärker gereizt, als noch gestern morning vorausgesetzt werden konnte. Selbst an der Wall Street sind Gerüchte entstanden, ein Publikum bereitet offene Empörung, das beispiellose Vorgehen des französischen Militärs, insbesondere bezeichnet man die Schaustellung der erbeuteten Reiben als einen unerhörten Verstoß gegen die Bevölkerung, während die Eroberung der Stadt durch das Bombardement französischer Kolonnen in Damaskus von dem bevorstehenden Bombardement unterrichtet hat, tiefe Enttäuschung erregt.

Die Schaustellung der toten Weibchen, so schreibt der 'liberal', 'Star', war ein schwerer Fehler, aber der Berrat an der europäischen Öffentlichkeit war ein Verbrechen.

Der 'Evening Standard' ist fäulter und meint bedächtig, wer selbst im Glashaufen liegt, solle nicht mit Steinen werfen, womit er sagen will, daß England jederzeit in eine ähnliche Lage kommen könne, ebenio rigoros vorgehen zu müssen wie Frankreich. Doch sind solche Meinungen vereinzelt.

Nach in London getriebener empfindlicher Meldungen, ist das britische Publikum in Damaskus durch das Bombardement nicht bedächtig worden. Doch ist anderes öffentliches Eigentum vielfach schwer beschädigt worden. Man rechnet damit, daß die englische Regierung Schadenersatzansprüche stellen wird.

Kritische Lage in Damaskus.

Paris, 28. Okt. Nach Meldungen aus Beirut ist die Lage in Damaskus außerordentlich kritisch geworden. Franzosen und Araber haben die Stadt geräumt. Seitern sind zwei Kavallerieregimenter von der marokkanischen Front nach Syrien abgegangen.

Paundlicher Schwindel der Franzosen.

Paris, 28. Okt. Nach den letzten Nachrichten aus Beirut ist es gelungen, die Lehung in Damaskus zum Teil wieder heraufzulesen. Die Auffständischen haben vor ihrem Abzug den berühmten Palast Ajm, eines der schönsten Gebäude der Stadt in Brand gesetzt. Angeblich glauben sie, daß dies die Wessens des Generals Sarraill war.

Der britische Oberkommissar von Palästina hat Sarraill um nähere Angaben über die Beschießung der Stadt ersucht und herabzulegende Zusicherungen hinsichtlich des Schutzes der britischen Interessen verlangt. Sarraill hat darauf, dem 'Matin' zufolge, mit einem kurzen Telegramm geantwortet, daß keiner der in Damaskus anwesenden Ausländer materiell zu Schaden gekommen sei.

Politisch Rundschau

Der Reichspräsident hat heute zur Erledigung der Verbitangelegenheiten ein Freitagswieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Reichspräsident ist am 1. Dezember.

Der Vizepräsident des Reichstages hat gestern die Einberufung des Reichstages für den 1. Dezember abgelehnt, daß der Reichspräsident die Einberufung abgelehnt werden sollte.

Edmund Stinnes nach Amerika angewandert. Dr. Edmund Stinnes ist vor etwa 8 Tagen nach Amerik abgereist und hat damit einen schon länger gehegten Auswanderungsplan ausgeführt.

Seine Friedensreise Was el Arim. Die Gerichte, daß Was el Arim nach Tanger gekommen sei, um Friedensverhandlungen einzuleiten, werden in Madrid demontiert.

Belgien sucht Geldgeber. Am Sonnabend reist eine belgische Delegation nach Amerika um Verhandlungen über eine Stabilisierungsgarantie zu eröffnen.

Vorläufig noch keine Einberufung des Reichstages.

Die kommunalistische Reichstagsfraktion hat bei dem amtierenden Vizepräsidenten des Reichstages gefordert, Vizepräsident Dr. Nieber hat sich entschieden, dem Antrag keine Folge zu geben. Auch ein Zusammenritt des Reichstages ist vorläufig noch nicht beabsichtigt.

Die Strafanträge im Kreditprozeß der Landesplanabrie-Anstalt.

Die Dienstprüfung im Kreditprozeß der Landesplanabrie-Anstalt brachte das Weidener des Staatsanwaltes Dr. Zimmermann. In den Nachmittagsstunden beantragte er folgende Strafen:

1. Gegen den Angeklagten Wehring wegen Bilanzfälschung zwei Monate Gefängnis, wegen Betruges ein Gefängnis von 200 Mark, wegen Intrigue zum Nachteil der Staatskasse ein Gefängnis von neun Monaten, wegen Verhinderung der Vernehmung von Zeugen ein Gefängnis von zwei Monaten.
2. Gegen den Angeklagten v. Ebdorf v. Karstentz wegen Verhinderung der Vernehmung von Zeugen ein Gefängnis von zwei Monaten.
3. Gegen die Angeklagten v. Ebdorf v. Karstentz und v. Carlowsky beantragte Dr. Zimmermann je ein Gefängnisstrafe von einem Jahr neun Monaten.

Die neuen Sozialpolitik in London und Paris.

Moskau, 27. Okt. Die Gerichte über die Ernennung Straffins zum Sozialminister in London und Moskau zum Sozialminister in Paris werden hier bestätigt. Die Umgestaltung muß als ein Sieg der rechtsstehenden Kräfte der russischen kommunistischen Partei und für eine Neuorientierung der Sozialpolitik in Europa nach der Seite der Rechten angesehen werden. Die Ernennungen sind ein Versuch zur Annäherung zwischen Rußland und Frankreich und England. Die Zustimmung Chamberlains und Briands zu der Ernennung Straffins und Antonovs ist hier bereits eingetroffen.

Aus Stadt und Umgebung

Ansatz gestört. Es ist immer schon etwas Unangenehmes, wenn man plötzlich durch den schreienden Ton des Weckers oder durch unheimliches Klopfen an der Schlafzimmertür aus Morpheus' Armen gerissen wird. Aber das geht ja alles noch an, wenn man sich daran gewöhnt hat, den Wecker zu hören. Schlimmer ist es allerdings, wenn man sich im schönen Lande der Träume befindet und einem plötzlich ein Wagenrad über den Kopf fährt. Und das ist nicht im Traum - sondern in Wirklichkeit. Und das ist tatsächlich passiert!

Am Donnerstagabend ein biedere Handwerkerfräulein dahergetroffen. Dem ganzen Tag war es gegangen, selbst heute noch, als sie sich in der Stadt auf dem Weg zum Markt befand, als sie gerade in der Oberstenburg. Wie der 'Kunde' nun in feinen Gedanken die Straße entlang bummelte, entdeckte er plötzlich einen Hohlwagen. 'Halt, das wäre was für mich!' belagert, getan. Er trat unter das herrenlos herumlaufende Gefährt, machte sich einigemmaßen, lo gut es ging, bequem und - war bald eingeklemmt.

Ein Rikis führte den entsetzten Schläfer auf seinem harten Hübeite. Keiner entdeckte und hörte ihn in seinem wahligen Nickerchen.

Seute morgen kam der Vater des Wagens mit den zwei Pferden. Gelassen spannte der stürische diebe vor, brachte die Ketten und Gänge in Ordnung, erzeigte die Befehle und schrie: 'Gott sei Dank ging es nicht! Ich hätte die nichtsahnende Hohlwägelin verfehlt, er hätte mich hinter seinem Rücken ein lauter Schrei: er rief an den Jägeln, der Wagen hielt und - was war das? Unter dem schweren Gefährt trotz schimpfend und schöhnend ein ruppiger Gelle hervor, mit blauenem Gesicht. Das war dem einen Hinterlat hat er gegeben, ein lautes Ja und hat sich gelächelt, daß er nichts von dem Getrappel der Pferdehufe nichts von den Aufstößen des Hohlwägelins merkte. Na, zum Glück war's diesmal noch gut abgegangen. Die paar Schrammen wurden schnell abgewaschen - aber ob der Handwerksbursche noch einmal eine solche Schlafrate aufsticht, das wird er sich sicher überlegen.

Vorzugrente.

Vom Magistrat wird uns geschrieben: Nach dem Reichsgesetz über die Wählung öffentlicher Anstalten haben die deutsche Reichsregierung von Markant die Vorzugrente. Dieser Antrag geht voraus, daß der Antragsteller deutscher Reichsangehöriger ist, im Ausland wohnt und ein Auslandsverhältnis als Anteilhaber, oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten, oder eines verstorbenen Verwandten ersten Grades, dem das Auslandsverhältnis als Anteilhaber erwirbt worden ist, erlangt hat. Als Vorzugrente wird eine Verrentung in dem Verfahren der Verrentung eines Vorzugrenten im Ausland wohnt und ein Auslandsverhältnis als Anteilhaber, oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten, oder eines verstorbenen Verwandten ersten Grades, dem das Auslandsverhältnis als Anteilhaber erwirbt worden ist, erlangt hat. Als Vorzugrente wird eine Verrentung in dem Verfahren der Verrentung eines Vorzugrenten im Ausland wohnt und ein Auslandsverhältnis als Anteilhaber, oder als Rechtsnachfolger seines verstorbenen Ehegatten, oder eines verstorbenen Verwandten ersten Grades, dem das Auslandsverhältnis als Anteilhaber erwirbt worden ist, erlangt hat.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 28. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen hatte bekanntlich am fünften Oktober der französischen Delegation ausübrlich Vorschläge für die Fortlegung der Handelsvertragsverhandlungen in Paris überreicht lassen. Die französische Delegation hat ihre Antworten hierauf nunmehr am 26. Oktober der deutschen Botschaft in Paris zugehen lassen. Die Antworten ist alsbald hierher gelang zu unterziehen. Die Antworten der französischen Delegation hat aber noch die Pisten erhalten, in denen die französischen Gegenwortschläge im einzelnen aufgeführt sind. Diese Pisten werden nach einer Mittelung der französischen Delegation nachgeprüft.

Die Mollustrage vor dem haager Schiedsgericht.

London, 28. Okt. Wie die „Central News“ berichtet, hat der Vertreter Englands, Sir Douglas Gagg seinen feine Ansprache vor dem internationalen Schiedsgerichtshof im Haag damit beendet, daß er den Standpunkt vertrat, der Bitternd sei bezug auf eine Mindestentscheidung über die Mollustrage zu treffen. Er erklärte zum Schluß, wenn die Partei in ihrer Ablehnung der Hälfteversteigerung verharre, werde England sich die Freiheit des Handels vorbehalten.

Vor der Bildung des neuen Kabinetts Poincaré.

Paris, 28. Okt. Die Morgenblätter halten ein neues Kabinet Poincaré für das wahrscheinlichste und zwar dürfte Poincaré heute nachmittag den Auftrag zur Bildung des Kabinetts erhalten. Nach Berichten der inles-tendenden Presse zu schließen, wird Poincaré auch eine Auf-forderung zu einer Mindestentscheidung über die Mollustrage. „Le Nouveau“ sagt, ohne eine Mitarbeit der Sozialisten sei eine schnelle Mehrheit kaum möglich. Das Wort haben daher die Sozialisten. Das Wort betont, daß Poincaré zur Überzeugung gekommen sei, daß die Gruppe der Sozialisten sich mit überwälzender Mehrheit für das Projekt der Kapitalabgabe aussprechen wird. Bekanntlich hat bei der Kammerabstimmung am 28. Juni ein großer Teil der Sozialisten gegen den Antrag der Regierung abgestimmt, aber ein Umschwung ein, der besonders auf dem Kongreß in Nizza deutlich in Erscheinung trat.

Der „L'Quotidien“ schreibt, das Kartell und das Land fordern

Belustigung nur empfohlen werden. Im Beprogramm läuft der neue Film „Im Reich und Ehre“ nach dem Roman von Erich Freiler. Verlässliches Drehwerk.

Union-Theater. Die Tragödie eines gelben Mannes wird in dem jetzt laufenden Film „Mira und die weiße Blüte“ vorgeführt.

Zweckverband Benna. Neuarbeiten. Reichsjugendwettkämpfe. Am heutigen Mittwoch, pünktlich 7 Uhr abends, findet als Abschluß der diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe die Ziehung des Ver-ziehungslotterien gegen den Winterabend unter der Leitung zur Ausschmückung des Abends wird der Film „Die weiße Kunst“ zur Vorführung kommen und Herr Sportler Jud einen Vortrag über das Thema „Warum und wie betriebe ich Winterpark“ halten. Freunden der Selbstübungen steht eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Geburtsfeier. Die Feier des 100. Geburtstages des ersten Hofprofessors für die Landwirtschaft und Gründers des land-wirtschaftlichen Instituts der Universität Halle, Dr. Julius Kühn, wurde am Dienstag mit einem Begrüßungs-abend im Hotel „Zur Herrburg“ feierlich begangen, an dem außer den Vertretern der Universität noch auswärtige Gäste teilnahmen.

Autonalfut. Auf der Berlinerstraße überließ sich ein von der Hindenburgstraße kommender Personentransport, wobei die Anzeigen herausgeschleudert wurden. Einer derselben kam mit leichten Hautababürungen davon, während ein 20jähriges Fräulein hart blutende Verletzungen am Kopf erlitt.

Lehnen. Urnenkunde. In der heiligen Gemeindegasse finden zur Zeit größere Abräumungsarbeiten statt. Hierbei legten die Arbeiter zwei große Leinen frei. Die Leinen und Handarbeit mit allerlei Verzierungen versehen. Sie zeigen von einem sehr hohen Alter. Unter einer der Leinen fand sich ein Zerstückchen dem noch einigermaßen erhaltenen Gesicht nach zu urteilen, handelt es sich um ein großes, heute nicht mehr existierendes Nageler. Leider ist bei den Arbeiten fast alles zerstört, so daß sich dieser wertvolle Fund wohl kaum verwenden läßt. — Vertrags-abend des Landbundes. Am Montag veranstaltete der Landbund des Sozialkreibes einen Vertragsabend, Über-bertrag 3 Uhr abends im Hotel „Zur Herrburg“ im Hotel „Zur Herrburg“ in allen Einzelheiten darlegte, wurde von den er zahlreichsten Gästen freudig begrüßt.

Wetter. Reichslandung. Hier wurde die Leiche eines in der Bernastrasse wohnenden Bauers aus der Seele gezogen. Die Ermittlungen über die Todesursache schweben noch.

Aus dem Reich.

Aus der Reichshauptstadt.

Er wählt noch nicht, aber er sieht schon. Ein Wahlbefer, der vor einem Nachtlokal stand, wurde am Sonntag aus der Nachbarschaft geschafft. Die sofort vorgenommenen Feststellungen ergaben, daß der 17-jährige Wahlbefer die nötigen Vorurien abgegeben worden ist. Der Wurfgehalt sich zu den Sozialdemokraten.

Eisenbahnunglück in Leimbach.

Leimbach, 28. Oktober. Auf dem heiligen Bahnhof kamen drei mit Zuckerrüben beladene Güterwagen ins Rollen und stauten mit großer Geschwindigkeit auf dem abschüssigen

die Kapitalabgabe als die einzige Maßnahme, von der man eine Neuerung der Finanzlage erhoffen dürfte. Die einzige Frage sei nur die, wie man eine stabile Mehrheit aus-schaffen könne. Der „L'Quotidien“ sagt, es werde über kurz oder lang zur Auflösung der Kammer kommen, da der Senat keines-falls der Kapitalabgabe beipflichten werde.

Die Feindseligkeiten dauern an.

Bulgarien gegen die Einmischung dritter Mächte. Sofia, 28. Okt. Nach hier vorliegenden Nachrichten dauern die Feindseligkeiten trotz aller Erwartungen an. In der Richtung Petrich haben die Griechen gestern zwei Stunden lang Geschütz- und Geschützfeuer unterhalten. Die Zahl der Geschützen und Schwebgeschützen soll 55 betragen. Die bulgarische Telephonagentur meldet, daß zwei ausländ-liche Vertreter der bulgarischen Regierung eine französische Interaktion im griechisch-bulgarischen Konflikt vorgeschlagen haben. Die Regierung habe für diese französisch-fischen Gesuche gedankt, habe aber den Vorschlag abgewiesen, da die Regelung des Konfliktes schon dem Böhlerbundstat übergeben wurde. Die gleiche Antwort habe die Regierung auf den Schritt des rumänischen Gesandten in Athen ge-gaben, der eine unmittelbare Regelung des Konfliktes mit der Regierung angezweifelt hatte. Der Auswärtige An-schluß des bulgarischen Parlaments hat nach einer Dar-legung des Außenministers Kalkoff in dem Konflikt die Haltung der Regierung in der gesamten Angelegenheit ein-stimmig gebilligt.

Truppenverabschiedungen in China.

London, 28. Okt. Wie aus Peking gemeldet wird, findet in China eine allgemeine Truppenverabschiedung aus der Man-schurei in der Provinz Schantung statt. Dort wird ein 100.000 Mann starkes Heer zusammengezogen. General Feng ver-hält sich immer noch abwartend. Die Lage in Kanton ist jetzt sehr gefährlich. Grenzpolizei befähigen die Ausländer und haben neuerliche Maßnahmen zur Ver-hinderung des direkten Dampferverkehrs zwischen Song-lung und Kanton getroffen. Ein chinesischer Dampfer wurde verhindert, Passagiere in Kanton zu landen.

Gelände dem Bahnhof Eisenburg zu, wo sie auf mehrere mit Kies beladene Wagen trafen. Durch den An-prahl wurden die Wagen vollständig zertrümmert und der Schaffner Melmede, der im Bremerschützen saß, zer-quetscht.

Witzig. Todessturz aus dem Fenster. Ein Dienstag fristete in der Kaiser-Wilhelm-Strasse eine 60-jährige Haus-mannfrau beim Fensterputzen aus einem Fenster im dritten Stockwerk in den Hofraum. Sie war auf der Stelle tot.

Schwerer Radfahrerunfall.

Chemnitz, 28. Oktober. Ein schwerer Radfahrerunfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich auf einer abschüssigen Straße in Marienberg. Der Radfahrer er-litt einen tödlichen Unfall, nachdem er sich auf eine Ver-letzte Gruppe schreiter wurde gegen einen Baum ge-schleudert und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen. Der Schriftfester Frisch, der von Schreiter angefahren worden war, erlitt so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Mordmord in einem Zigarrengesäß.

Graß a. d. Eder, 28. Okt. Die Witwe Steinweg, die ein Zigarrengesäß besitzt, wurde in ihrer hinter dem Laden liegenden Wohnung erschossen aufgefunden. Der Mörder war vollständig durchsichtig. Es ist gelungen, die Mörderin, eine hundertjährige alte Frau, zu ermitteln, und zwar handelt es sich um die fürzlich aus dem Gefängnis ent-lassenen Arbeiter Trauchardt aus Mosta.

Von Verbrechern in die Dier getrieben.

Stettin, 28. Okt. In der Nacht wurden hier von der Dier vier Hülfsleute vernommen. Patienten und Polizeibeamte, die herbeiliefen, konnten aber nichts entdecken. Erst später wurde dann eine Herrenhölle treibend aufgefunden, der dem Duffstein Erz der gehört. Dieser war bei einer bekannten Familie bis 12 Uhr nachts gewesen und wird erkannt. Die feierliche Anklage für einen Selbstmord vorliegt, muß angenommen werden, daß Schredler einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist.

Von einem Einbrecher geistert.

Merckweiler (Rheinland). Im Laufe des Gestirns Kabinets wurde ein Einbrecher von der Tochter ibernahmt. Er sah zunächst auf das Mädchen, ohne jedoch zu treffen und veruchte zu entweichen. Als der Wirt dem Einbrecher entgegentrat, wurde er von diesem durch einen Schlag ge-ödet. Mit einem zweiten Schlag vermundete er sich selbst. Er wurde darauf von dem im Lokal anwesenden Gästen festgenommen. Zwei Helfershelfer des Einbrechers konnten entfliehen.

Aus aller Welt.

50 Schüler von Banditen entführt. Hongkong, 28. Oktober. In Kanton wurde in der Nacht auf den 21. Oktober eine Mittelschule von Banditen überfallen und fünfzig Schüler so-wie vier Mitglieder des chinesischen Lehrkörpers von den Banditen entführt, nachdem die in der Nähe befindliche Polizei entworfen worden war.

— Von Mordmordern überfallen. In der stomatischen Gemeinde Hlebotba drangen fünf maskierte Ströcke im Mittelnacht in das bereits geschlossene Gasthaus der Witwe Weiß ein. Die Mörder schlugen alle vier Mitglieder der Familie nieder und raubten dann aus einem Schrank mehrere tausend Kronen. Man fand am anderen Morgen die ganze Familie in einer Zelle bettet in einer großen Blutscheibe liegend. Eine Tochter der Gastwirtin war tot, diese selbst und die anderen Mitglieder der Familie sind schwer verletzt worden. Es gelang die Verbrecher, flüchtige Arbeiter, zu verhaften.

Herausgeber: Ludwig Wall.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einseh. des
Hilberdelant: Carl Heug. Sporer und Angeler.
W. Bant. Graf und Verlag: Merseburger Druck-
und Verlagsanstalt S. Bala, Mittelich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

wilt, hat zunächst bei einer Vermittlungstelle (Spezialrat) den Antrag um Warntante-Ubertritt, Genehmigung von Auslieferungen etc. beantragt. Die Vermittlungstelle des Sozialministeriums hat, kann von den in der Stadt Merseburg Wohnenden im Rathaus am Markt, Treppes Zimmer 18 die Genehmigung von Sozialminister beantragt werden. Die Anträge werden an jedem Dienstag, Donnerstag und Freitag in der Zeit von 8—12,30 Uhr entgegengenommen, dabei sind vorzulegen:
1. Personalausweis (Steuerkarte, Paß, Wohnungszettel etc.), die Befähigung der Vermittlungstelle über die Entgegennahme des Antrages am Umgang und auf Gewährung von Auslieferungen, Schriftlichkeitsausweis, Steuer-zettel, oder Befähigung des Sozialministeriums, Arbeits-befähigung, Rentenschein und ähnliche Unterlagen.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winter-schule.

Am heutigen Vormittag fanden sich um 11 Uhr die Schüler der landwirtschaftlichen Winter-schule zur Eröffnung der neuen Unterrichtsstätte im Saal von Millers Fremdenhof zusammen. Ausßer den Schülern waren auch diesmal ihre Angehörigen zu der Feier erschienen.

Der gemeinsame Choraleingang „Ave dei Heren“ eröffnete die Feier. Dann nahm der Direktor Heim, das Wort zur Begrüßung der Anwesenden und ließ besonders die Vertreter des Landratsamt, die allerdings teilweise durch die Julius Kühn-Ferien in Halle verhindert waren, sowie Bürgermeister Dr. Mosebach als Vertreter der Stadt willkommen. Weiterem dankte er für das warme Interesse, das er der Schule während des Sommers entgegenbrachte. Dem Vertreter des Landratsamtes sprach er für die Zu-verlässigkeit des Kreisamtes ebenfalls dank aus. Nachdem er noch einen Vortrag in Lehrerkollegium Kenntnis ge-gaben hatte, ging er in kurzen Worten auf die Ge-schichte und den Zweck der Schule ein. Die Merseburger landwirtschaftliche Schule ist im Jahre 1879 gegründet, sie ist die älteste in Preußen überhaupt. Die 56-jährige Schule hat gelehrt, daß man mit den landwirtschaftlichen Schülern des Landratsamt in Halle verbunden waren, sowie die Ausbildung für den Beruf zu vergrößern. Der erste Schluß hat stets bewiesen, daß die Landwirtschaft bestrebt ist, dem alten Geist der Schule treu zu bleiben. Gerade in der heutigen schweren Zeit ist es nötig, daß die jungen Land-wirter genaugere Kenntnis aller für ihre spätere Tätigkeit in Praxis kommenden Dinge erhalten, wobei ein mit in-anspruchvoller Sorgfalt gewirkt werden. Zum Schluß führte Direktor Heim aus, daß die Schule immer betrie-ben wird, aus den jungen Leuten Persönlichkeiten heran-zubilden, die im Leben stets ihre Pflicht tun.

Nach der Vereidung der neu aufgenommenen Schüler, die am Montag um 5 1/2 in die Unterrichts-festung wurde die Eröffnungsfest mit der Bekanntgabe der Schulordnung ge-schlossen und der neue Schuljahr eröffnet. Im An-schluß an die Vereidung besichtigten noch viele Eltern die renovierten Räume der Winter-schule.

Der Verein für Heimatkunde veranstaltet am Freitag, den 28. Oktober, im Museumsaal (Kloster) einen Vortragsabend, bei dem Lehrer Gutzler über „Eine Reisebesichtigungs- und andere Feiertage“ berichten und Lehrer Müller über „Unsere Gärten“ referieren wird. An die Vorträge schließt sich ein Bericht des Vereins über die Vorberatung in Halle an. Gäste sind dem Verein willkommen.

Sonntagsrühfahrarten am Informationsfest.

Am kommenden Informationsfest (Sonntag den 31. Oktober) wird die Gültigkeit der Sonntagsrühfahrarten bereits am Freitag, dem 30. Oktober, mittags 12 Uhr, und endet am 1. November, nachts 12 Uhr.

Die Festsetzung des Mauererlehnungs Wally Schmidt, der am Donnerstag auf tragliche Weise durch die Schuld des Lehrkräftes Jakob aus Schönerer ums Leben gekommen war, fand am gestrigen Nachmittag unter großer Teilnahme der Bevölkerung im Saal des „Waldes“ statt.

gegen den Schuldigen ist bekanntlich Strafantrag gestellt worden, weil er, wie einmündig durch die Gerichtscommission festgestellt wurde, den Erfindungstod des Schmidt verur-sachte bis zum Verhängnis wird, wie uns der Magistrat heute mitteilt, ausgehoben.

Auf der neuen Schulstraße ist jetzt ein Bürgerfest be-reits für den Festtag der Republik feierlich geworden. Die in der Übergangsstadt benutzte Straße wird nun wieder ab-gerufen.

Vorabendmutter, Katholik a. A. Annahme: Dienstag, den 3. November 1925 von, 10—12 Uhr. Verkauf: Mit-woch, den 4. November 1925 von, 10—12 Uhr.

„Apothek in Alts“ — Fernübertragung. Die am Som-merabend, dem 31. d. M., aus Anlaß der Feier des Geburts-tages der Kaufmann aufzuführende Oper „Apothek in Alts“ von Gustav wird von Berlin aus gleichzeitig auf die Sender Hamburg (Zwischensender Hannover und Bremen), Köln a. M., Leipzig (Zwischensender Dresden), Münster (Zwischensender Dortmund und Eisenfeld) und Nürnberg übertragen.

Der heutige Wochenmarkt hat bis auf geringe Preis-schwankungen das gleiche Bild wie der letzte Markttag. Das Angebot war gut, die Nachfrage lebhaft. Der Alumenmarkt war eine Kleinstatigkeit billiger: kleinere Käufe folgten 30—50 Pf., größere 80 Pf., Alumenholz gab es in beschiedenen Güte, weshalb auch die Preise keine Unterschiede aufwiesen: 50 Pf., Feinstgüte folgte das Alumen vom besten, der weniger gute 3 Pfund 1 Mark. Für die übrigen Gemüskarten zahlte man: für Weißkohl 6—8 Pf., für Rotkohl 12 Pf., Weißkohl 15 Pf., Tomaten 30—40 Pf., Zwiebeln 10—15 Pf., Spinat 10—15 Pf., Möhren 10—15 Pf., für den Kopf Sellerie 25 Pf. und für Kartoffeln 40—45 Pf., für 10 Pfund. Auf dem Gemüsemarkt war neben Weichkäse der einzige Wein am meisten vertreten. Der Rest schwanke 20 Pf., der Wein um mehrere vertreten. Der Rest schwanke 20 Pf., für 50 Pf. für 2 Pfund und 35 Pf. für 1 Pfund. Rühse gab es für 50 Pf. Bei den Hühnern gab es nur Grünlinge für 40 Pf. und Rühse für 50 Pf. Geflügel war nicht viel da. Die Kaufkraft dafür wurde auch wohl zu kurz vor dem Monatsende nicht erheblich gewesen sein. Die Eier folgten 19—20 Pf., die Butter 1,25—1,30 Mt.

Merseburger Gedächtnis. In dem unter dieser Ueberschrift in der gestrigen Nummer erschienenen Artikel hat sich ein Aufdrucke: eintraglich. Es muß natürlich heißen Viktor B. L. O. a. nicht B. O.

Wetteranzeichen. Für das mittlere Norddeutschland: Troden und zeitweise aufziehend, nachts etwas kühler, wenig ver-änderte Temperaturen. Im übrigen Deutschland: Nirgends Niedererschläge von Bedeutung, überall noch ziemlich mild.

Pilmglück.

Die gewaltigen Andrange wegen verlangt die Direktion das Offiziers-Regiment „Apfen-treich“ nach dem Drama von Franz Adam Weperlein bis einsch. Donnerstag. Wie schon mitgeteilt, spielen in diesem Film nur erstklassige Schauspieler die Hauptrollen und die

Statt Karten.

Für die vielen wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen von so vielen Seiten erwiesen worden sind, möchten wir auf diesem Wege unser herzlichsten Dank sagen. Ganz besonders danken wir Herrn Pastor Ronneburg für seine Trost Worte im Hause und am Grabe, Herrn Lehrer Tiedel und der Schulpflichtigen für den erhebenden Trauergesang, sowie der Schwester Milba für ihre aufopfernde, liebevolle Pflege während der langen Krankheit.

Ober-Clobitau, den 27. Oktober 1925.

Richard Weber nebst Kindern.

Ämtliche Anzeigen

In unser Handelsregister Abt. B ist heute bei Nr. 73 die „Selbsthilfe“ Krankenkasse für den Mittelstand auf Gegenseitigkeit, Provinzialdirektion Merseburg Zweigniederlassung eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von barren Leistungen bei Erkrankungen, Unfällen, Entbindungen und Todesfällen ihrer Versicherten. Das Grundkapital beträgt 100 431 Reichsmark in Höhe von 431 Reichsmark bar eingezahlt, im übrigen selbstschuldnerische Bürgschaft der Schließlichen Provinzialversicherungsanstalt gedeckt. Vorstand ist der Direktor Dr. jur. Rudolf Krüger in Reslau. Beisitzer Dr. Friedr. Biermann in Reslau. Stellvertretender Vorstand, Dem Direktor André in Merseburg ist Einzelprokura mit Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung erteilt. Die Firma ist ein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit und wird durch den Vorstand vertreten. Die Satzung ist am 17. Februar 1925 festgesetzt.

Merseburg, den 14. August 1925.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnungen 1921/22 und 1923/24 liegen in der Zeit vom 30. Oktober bis 12. Novbr. 1925 einschl. im Verwaltungsgebäude des Zweckverbandes in Rößlen, Zimmer Nr. 27 zur Einsicht der Verbandsangehörigen aus.

Rößlen, den 24. Oktober 1925.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Emma Cornely.

Evangelische Volksfeier im Dom.

Sonntag, den 1. November nachmittags 5 Uhr.

Orgel: Phantasie über „Ein feste Burg“ von Reger. Chorlieder — Einzelspiele — Gemeinliche Gesänge. Ansprache (Prof. Bithorn): „Das Wesen des evangelischen Glaubens“.

Heute

Gesellschaftsabend und Tanz

MÜLLERS HOTEL

Abends 8 Uhr: Abendanzug.

Morgen Donnerstag Schlachtfest

von 9 Uhr ab: Gehäutes u. Weißfleisch nachmittags frische Wurst.

Gustav Wernsdorf, Markt 7, Fernsprecher 414.

Auf Teilzahlung

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel zu konkurrenzlosen Preisen bei Böttcher, Tischlerm. Halle H. II, Eingang C.-T. Pas. 3, Tür rechts, III, Et. Kein Laden. Qualitätsarbeit.

Sie haben den Vorteil wenn Sie Beerenobst, Obstbäume, Rosen, Ziersträucher, Stauden im Herbst pflanzen

Bei Bedarf in folgendem empfehle ich Albert Trebit Gartenbaubetrieb Nordstraße Fernruf 10.

Wohnzimmer

mit neuen Bauleistungen in Eiche, Nußbaum, Birke, in allen Größen, sehr preiswert. Albert Marick Käch. Inh.: Richard Ziesler HALLE A. S., Alter Markt 2

Für meine 14 Morgen autogerichtete Landwirtsch. 1000—1500 M. gegen hohe Zinsen per bald oder später gefucht. Fernh. Kirchhof, Altrossitz

Das kleine Kind
Lichtzählung *Das*
gratis



MARGARINE

Rahma buttergleich

Voller Buttergenuß, aber nur halber Butterpreis

Reffel in Kupfer und Gußeisen billig Carl Höfer, Markt 8.

Reste

Jeden Donnerstag kommen die sich im Laufe der Woche in allen Abteilungen gesammelten Reste, auf Tischen geordnet, zu sehr erheblich herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz

Lebensmittelgroßhandel sucht zum Verkauf des Weises und Untraktates reichhaltigen **Neuhanden** oder gut eingeführten **Berträter** Bewerbungen unter 262/25 erbeten an die Exp. d. Bl.

Möbliert. Zimmer zum 20. November in gutem Hause gesucht. Offert. u. 261/25 an d. Exp. d. Bl.

Bezirks-Generalaragent für Merseburg und Kreis mit guten Verbindungen bei festen Bezügen von erster Versicherungsgesellschaft gesucht. Offerten unter 260/25 an die Expedition dieses Blattes.

Preis M. 1.50

Der altbekannte **Merseburger Kreiskalender 1926**

herausgegeben unter Mitwirkung des hiesigen Heimatkundevereins ist soeben erschienen und in allen besseren Buch- und Papierhandlungen, sowie in unseren Geschäftsstellen Hälterstraße Nr. 4 und Gotthardtstraße Nr. 38 (Halber Mond) zu haben. — Fernspr. 100/101

Das Flunk' ist Tod!



Ehrco die neue und bertreffliche **Flieckenentfernungspasta** in der Tube. Gegen Schmutz, Zucker, Fett, Ölflecken. Ganz widerstandsfähig, schmerzlos.

In Drogerien und Apotheken erhältlich. Bestimmt zu haben bei: Drogerie Fritz Leber, Drogerie H. Emanuel, Grotzerdistr., Drogerie O. Albert, Schmaltestr. 15

Am Fr...
te D...
e D...
alent ge...
eines G...
rücken.
anden Pa...
ragenden...
auf das...
Solen u...
länge tel...
höhen. Be...
ent im S...
tionen ge...
Hilfen...
fernt im...
um D...
Hilfen...
famlybude...
fürung...
mischen...
gaben un...
lich der...
niot un...
eine ne...
Etat nicht...
der fr...
Hilfen...
gehellen...
Refor...
Sowjet...
Eureten...
atischen...
gerechnet...
ansgaben...
fungen...
Sie nah...
die In...
entfah...
r u r...
Wojenn...
rials ab...
die Be...
stärke w...
stieren...
machung...
ins Feld...
Das V...
öffentl...
den 3...
sichen...
tionen...
relebe...
Klebe...
Mitteln...
und dem...
der Be...
tage M...
trittsg...
Stros...
früher...
sichtig...

Polens Rüftungswahnsinn.

Von Adolf Eichler, Dramen-Dichterin.

Am Frühjahr d. J. als erste politische Kräfte bereits die Dauer der Rüstungsarbeiten anzuweisen, ist es dem östlichen Kriegsminister Sikorski durch sein politisches Talent gelungen, im Verlaufe des Jahres die Erhöhung eines Etats von 655 auf 765 Millionen Zloty durchzuführen. Er malte damals die „deutsche Gefahr“ mit schrecklichen Farben an die Wand: Deutschland frage von waffentragenden Männern, die nur einen Wunsch hätten, sich auf das ungeheure Polen zu stürzen. Deshalb müsse Polen rüsten und im Hinblick auf die 5100 Kilometerlänge seiner Grenzen die Schlagfähigkeit seiner Arme erhöhen. Bei der endgültigen Beschlußfassung über den Etat im März ist der geforderte Betrag zwar um 53 Millionen gekürzt worden, doch machen die beschämten 712 Millionen Zloty zusätzlich der Staatskassen im Innenministerium für das ihm unterstellte abgeteilte Grenzschutzkorps im Osten in Höhe von 46 Millionen mit zusammen 758 Millionen Zloty schon gegenwärtig 34 Prozent des Gesamtbudgets aus. Da infolge der Lothentwertung eine Kürzung des Etats aller anderen Ministerien auf möglichem Wege beabsichtigt ist, wodurch man die Gesamtausgaben um ein bedeutendes herunterschieben könnte, so wird sich der Prozentfuß der Staatsausgaben zum Gesamtstaatshaushalt nicht unmerklich erhöhen. Im übrigen beginnt Sikorski eine neue politische Offensive, um nicht nur seinen Etat nicht antasten zu lassen, sondern auch, nach dem Beispiel der früheren Jahre, wieder der gestrichelten Wölkchen unter Hinweis auf den notwendigen Ausbau der Grenzen wiederbessern zu lassen und aus den Sparmaßnahmen der anderen Ressorts zu profitieren.

Conspirationelle Militärpublikationen, die aus zuverlässigen Quellen käuflich, weil die Spionagenetze in allen polnischen Städten und Antskillen ihre Agenten hat, haben ausgerechnet, daß im Jahre 1924 die direkten politischen Staatsausgaben (ohne Grenzschutzkorps) mit den Nachforschungsleistungen über 40 Prozent des Staatsausfalls veranschlagt. Sie nahmen dazu die Ausgaben für die Kriegsinstitutur und die Zinsen für die Kriegsschulden und kamen auf den Prozentfuß von 45. Vor einigen Monaten besaß sich Pjestruschewitsch in der sowjetrussischen Militärzeitung „Wojenny Wjesnik“ mit der Auswertung russischer Materials über das polnische Heer. Er kam zum Schluß, daß die Heeresleistung, die jetzt eine Armee mit einer Rekrutstärke von 300 000 Mann (einschließlich von 18 000 Offizieren und 44 000 Unteroffizieren) habe, bei einer Mobilisierung 1 1/2 Millionen ausgebildete Soldaten ins Feld schicken könne.

Das Budget des Kriegsministers wurde jetzt veröffentlicht. Einzelne Posten zeigen eine auffallende Tendenz zur Verschönerung. Unter den außerordentlichen Ausgaben erscheint der hohe Betrag von 128 Millionen Zloty unter dem welligen Titel „Beschaffungsreferend“. Der Unterhaushalt der immer noch vorhandenen verschiedenen französischen Militärmissionen verfährt über 1 Million Zloty. Meinungsverschiedenheiten zwischen Sikorski und dem Generalstabeschef Stanislaus Haller über die Art der Verwendung einiger solcher Posten und die benötigte Stärkung des Etatsets veranlaßten Haller, sein Militärrecht einzulegen.

Sikorski trägt sich jetzt mit neuen Plänen. Er greift auf frühere Anregungen der Rüstungskommission zurück und beabsichtigt, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Sosnowski, für

eine Stärkung der Militärdienstzeit einzutreten. Sosnowski machte vor zwei Jahren aus der Bemühung der von ihm geforderten zweijährigen Dienstzeit eine Kasinettsfrage. Dem ihm postlich nachfolgenden nachstehenden Führer der polnischen Sozialdemokratie Liebermann antwortete er auf dessen Darlegungen über die Zweckmäßigkeit der einjährigen Dienstzeit, daß unter den Rekruten aus Zentral- und Ostpolen noch immer 70 Prozent Analphabeten seien, die bei einer kürzeren als der zweijährigen Dienstzeit zu brauchbaren Soldaten nicht ausgebildet werden können. Sikorski aber will Sosnowskis Ergrünungsfähigkeit preisgeben, wenn der von ihm und dem Unterrichtsminister Stanislaus Grabski ausgearbeitete Gesetzentwurf über die obligatorische militärische Ausbildung der Schuljugend angenommen wird.

In verschleierte Form ist die militärische Ausbildung bereits in den höheren Schulen eingeführt, wo in den letzten Monaten auf alle Schüler ein starker Druck ausgeübt wurde, sich „freiwillig“ zu dem überall unter Leitung aktiver Offiziere eingerichteten Ausbildungsläusen zu melden. Seit April d. J. werden alle über 16 Jahre alten Gymnasialisten militärisch gedrillt. Klatschgruppen zu zwanzig Mann müssen schulpflichtige Schließungen machen. Scharfschützen wurden benannt, Pfadfinderklassen und Schülergruppen der Scharfserie wurden zu Gefährdungen zusammengekehrt. Seminaristen belamen zu ihren Übungen Maschinen-gewehr und einzelne Gruppen wurden mit der Handhabung der Feldgeschütze bekannt gemacht. Aus der Fülle wertvoller Nachrichten über die Verfassung dieser Bestrebungen sei nur die Tatsache hervorgehoben, daß ein Teil der Militärseminaristen während der letzten Schulferien mit Waffen und Munition unter Führung aktiver Offiziere nach Rußig zog, um an der Spitze an Übungen und Wandern teilzunehmen, und die Methoden der Küstenverteidigung kennenzulernen, während die zweite Hälfte der Seminaristen, geführt von Antitankoffizieren, in die Kasernen geschickt wurde, um ihnen Gelandekennntnis beizubringen und der Gebietskrieg gezeigt wurde. Selbst vor den Pjestruschewitsch macht das Militärspionieren in Rußland, das Rüstreferend in Warschau und das erste, das die fünfzigsten Gotteskrieger von einem Offizier der dortigen Garnison militärisch ausbilden ließ.

Nach dem neuen Sikorski-Grabskis Gesetzentwurf soll die militärische Ausbildung der männlichen Schuljugend in allen öffentlichen und privaten Schulen, einschließlich der höheren Lehranstalten, von 18. Lebensjahre an gesetzlich festgelegt werden. In den Mädchenschulen sollen die Schülerin in Sanitäts- und Rettungswesen und in der Soldatenfürsorge (!) ausgebildet werden. In zu diesem überhöhten militärischen Wahnsinn bietet der Unterrichtsminister seine Hand!

Der Einbruch der politischen Maßnahmen entspricht der von Frankreich geleiteten Einkreisung Deutschlands in so auffallendem Maße, daß sich weitere Worte erübrigen.

Die Stimmung in Rußland.

In den Tagen, da die Massen bezüglich der werdenden Dinge in Europa so große Aktivität an den Tag legen, kann es keinen Augenblick dauern, daß die Stimmung in Rußland sich ändert. Im Brüssel-Standard schreibt ein Journalist, der Rußland bereiste und viel mit Massen in Verbindung kam, über die Unzufriedenheit. Er teilt sie in drei Gruppen ein: 1.) die Angehörigen der besseren Kreise, die ins Ausland geflüchtet sind; 2.) die Angehörigen der besseren Kreise die in Rußland geblieben

sind; 3.) die Arbeiter, die über die gegenwärtige Ordnung der Dinge klagen, ohne genau zu wissen, warum sie es tun; 4.) die Arbeiter, die über bestimmte Dinge ihre Unzufriedenheit äußern und dies mit Sachkenntnis tun.

Die erste Gruppe ist äußerst erbittert; das läßt sich verstehen. Diese Leute haben außer Hab und Gut auch noch ihre Hand verloren. Jeder jedoch auf die Hand wollte, würde vor die falsche Schenke gehen. Ihre Angst ist überdies so gering und ihre Unzufriedenheit so groß, daß man sie ruhig aus dem Spiel lassen kann.

Die zweite Gruppe hat ebenfalls alles verloren; sie verachtet jedoch, sich den heutigen Verhältnissen anzupassen und eine neue Existenz zu schaffen. Ein kleiner Teil dieser Gruppe hatte damit Erfolg; manche schriftstellern, viele aber liegen auf der Straße. Im Herzen befehlen sie alle ohne Ausnahme nach der Rückkehr der alten Ordnung.

Die dritte Gruppe hat an sich wenig zu beklagen. Mitglieder dieser Gruppe finden sich in allen Ländern, wo die Arbeiter teuer ist und der Wohlstand von Zeit zu Zeit aufschlägt. Trotzdem würde der Umstand, daß die Zahl dieser Arbeiter großen Umfang annehmen könnte, keine geringe Gefahr für die Sowjetregierung heraufbeschwören. Diese Unzufriedenheit fähig, das etwas nicht in Ordnung ist; sie tun es jedoch nicht genau an, sondern sie fühlen sich ein wenig etwas bei gleichem organisiert wird, so lassen diese Unzufriedenheit mit als laute Schreie.

Die letzte Gruppe besteht aus selbstbewußten Arbeitern, die mit triftigen Gründen darlegen, warum das rote Regime nicht taugt. Sie führen hauptsächlich Klagen über den bestehenden Zustand, der jedem selbstbewußten Mann zuwider ist. Ein Arbeiter gab ein Beispiel: „Wenn“, sagte er, „wäre ich für die höchsten Strecken etwas begehrt haben, wenn man es uns freigestellt hätte. Nun wir jedoch zahlen müssen, ist es uns gänzlich zumverderben und so ist es mit allem. Alles muß, Wer sich widersetzt, erfährt eine Abrechnung von den Nachfolgern der Throna. Sehr wird auch darüber geklagt, daß der höhere Unterricht in der Praxis nur einer kleinen Klasse Sowjetbeamten zugänglich ist.“

Und ohne Gelegenheit, um die Unzufriedenheit zu äußern, ein Sicherheitsdienst wie ein oppositionelle Presse, gibt es nicht, wird einfach nicht gebildet. Explosionsgefahr besteht aber vorerst kaum. Gegenwärtig haben die Regierenden alle Hände in den Hemden. Sie verfügen dazu über ausgeübte Nachmittage, über die rote Armee, die außerordentlich stark und abtrotzt der Regierung ergeben ist. Dazu kommt, daß die obigen Gruppen von Unzufriedenheit ohne Einvernehmen untereinander und ohne Verbindungen sind, sodaß ihre Tätigkeit ziemlich platonisch bleibt.

Frankreich belohnt seine Diener.

Stillest ist bekanntlich eine der hervorzuhebensten Lebenszüge des Franzosen, wodurch das von Paris aus besonders nachdrücklich betriebene Exportieren von Ausstellungen einermöglichen verständlich wird. Die französische Regierung hat jetzt einen ihrer treuesten Diener und Propagandisten, den hochachtbaren, gelehrten, demis de sciences, die wohlverdienten Belohnung gegeben. Naumackers, der während des Krieges in den belagerten geborenen Amsterdamer „Telegraaf“ seine hegeerischen Schmierereien gegen Deutschland veröffentlichte, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. Man könnte die neue Würde dieses holländischen Konjunkturalen mit dem Stillhalten übergehen. Das auch die große Mehrheit seiner Landsleute ihm gegenüber werden die Anwendung bringt. Man erhält jedoch durch Auszeichnung, die ihm übrigens von Herzen niemals gegönnt hat, eine ungeahnte Gelegenheit, um noch einmal festzuhalten, was während des Krieges die „Neutralität“ gewisser „Neutralen“ zu Hause war. Jedenfalls hat die seltsame „Ehrenlegion Frankreichs ein neues Mitglied erhalten, das ihrer würdig ist.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goebde.

3) Fortsetzung.
Das sie noch nie sonst empfunden — sie hatte plötzlich ein Gefühl von Schmelze nach solcher Geselligkeit. Die paar Gelegenheiten, die sich ihr bis jetzt geboten hatten, etwas mitzumachen, hatte sie immer abgelehnt. Hauptlich darum, weil sie sich sagte, daß sie zu häßlich sei zu solcher Schaulustigkeit anderer Vorgesäte. Aber das merkt auch zur Festlichkeit gemein, die den, in nichts anders bewegt wurde, als seinen äußeren Menschen in ein möglichst gutes Licht zu stellen und sich nach streifen zu amüßigen.

Aber diese andere Geselligkeit, wo der Geist herrschte, wo man im ersten Gedränge Meinungen tauchte, — die hätte sie schon kennen lernen mögen, aber ob sie auch dazu zu häßlich war?

Neben sich hörte sie die tiefen, regelmäßigen Atemzüge ihrer Mutter. Die Gute schloß schon fest. Sonst tat sie es auch um diese Zeit schon, heute ließen ihre Gedanken sie keine Ruhe finden. Sie seufzte einmal leise und nahm sich vor, nicht mehr daran zu denken. Aber als sie endlich eingeschlafen war, träumte sie von dem Abend bei Frau Meerholz.

Zweites Kapitel.

In den Gesellschaftsräumen der Meerholz'schen Wohnung hatte der Diener eben überall das elektrische Licht aufklappen lassen und ging nun noch einmal mit Kennenmerkungen durch alle Zimmer. Zuerst kam der große, gelbe Empfangsalon mit den schönen Marmorgestellen. Alles in Ordnung. Die Frauenfiguren, an der schon beide Arme abgeschlagen waren, sollte ja nun mal da auf der Bühne stehen, das wollte der Herr ja nicht anders. Da war nichts zu machen, und sonst war alles, wie es auch nach Jeans Meinung sein sollte. In dem kleinen, fegeordneten Zimmer der gnädigen Frau stand natürlich alles so, wie es schon seit zwei Jahren gestanden hatte. In seiner jahrelangen Praxis als Diener hatte Jean noch kein solches Damenzimmer kennen gelernt, wie dieses. Nie ein zusammengebrühtes Sofa, nie ein Kissen, noch Stühle, noch eins von den gebrochenern Bildern, die man nicht lesen konnte. Und auf dem entzückenden kleinen Schreibtisch nie ein verzeigender Brief oder das kleinste Zeichen Papier. Zu langweilig! Jean ging achselzuckend weiter in den großen, hellen Aufnahmehalle. Hier war es für seinen Geschmack zu faßl. Auf dem spiegelblanken Parkett kein Stüchchen Teppich, keine

Borhänge an den Türen, und nur ein paar kleine Zettel in den Ecken. Er zog eben sein Etouchoir aus der Tasche, um noch einmal damit über den Tisch zu fahren, als Herr Meerholz aus seinem Arbeitszimmer in den Aufnahmehalle trat.

„Wird das elektrische Licht im Zimmer der gnädigen Frau“, sagte er, „blenden Sie da nur die hohe Tischlampe an.“

„Die gnädige Frau meinen —“ wagte Jean einzureden.

Meerholz polierte seine Fingerringe und sah nur lächelnd auf. „Du siehst, es was ich Ihnen sage.“

„Danob, Herr Altesior.“

Während Jean nun in das Damenzimmer zurückging, trat Meerholz vor den hohen Spiegel im Aufnahmehalle und betrachtete eingehend und sehr bedacht sein eigenes Bild. Er war ein schöner Mann mit seiner schlanken, geschmeidigen Figur, dem sehr fein geschnittenen Gesicht mit dem lang ausgezogenen, dunklen Schurzbart und den aristokratisch schmalen Händen und Füßen.

Jetzt fuhr er sich noch einmal mit zwei Bürstchen über das tadelloser frisierte Haar und frisch den Schurzbart glatt, schnürte ein Stübchen von seinem Kermel und fragte dann, ins Damenzimmer tretend:

„Alles in Ordnung?“

„Danob, Herr Altesior.“

„Nummer auf Eis?“

„Danob, Herr Altesior.“

„Ist die gnädige Frau schon fertig?“

„Gnädige Frau waren eben noch im Ankleidezimmer.“

„Verdammt Trübselig!“ rief Meerholz zwischen den Säulen hervor, ging durch den Salon und das, als Gehimmer eingedrehter Berliner Zimmer und klopfte dort an eine Tür.

„Anna!“ rief er dabei kurz und herrlich.

„Ja, Franz.“

„Ist du noch nicht fertig?“

„Sofort, Schatz, sofort. Wirst du reinkommen? Ja —“

„Nein, bleibe dich mir.“

Er beschloßte inzwischen den Anrichtentisch. Dieser war sehr reich mit Dekorationen und hüßig verzierten Schüsseln besetzt. In schlanken, stieligen Vasen, die hier und da aufgestellt waren, dufteten herrliche Rosen, und der schwere, silberne Tafelaufsatz in der Mitte des Tisches war angefüllt mit seinem Konfekt.

Endlich ging die Tür, und Frau Meerholz trat ein. Sie war sehr schlank, hatte aber hüßige Formen und ein angenehmes Gesicht mit großen, dunklen Augen.

„Da bin ich, Schatz“, sagte sie, auf ihn zugehend, „es ist doch noch nicht so spät. Wirst du aufstehen mit mir?“

Sie blieb vor ihm stehen und sah lächelnd zu ihm auf, als warte sie auf ein herrliches Wort von ihm.

Er betrachtete sie mit demselben Blick von ihm gegenüber, wie vorher die Anrichte. Ihr leichtes Selbstbild, das ein mattes Blütenmuster auf weissen Grunde zeigte, war reich mit goldbaren Spitzeninseln garniert und wurde anstragen mit einer Brillantnadel geflochten.

„Biel so elegant, viel so elegant!“ sagte er endlich.

Sie machte ein bestürztes Gesicht. „Du warst doch neulich böse, daß ich mich nicht feiner gemacht hatte, als wir ins Theater gingen.“

Er machte eine ungeduldige Bewegung. „Wenn ich einmal etwas als einen bestimmten Fall sage, müßt du es doch nicht als Evangelium für dein ganzes übriges Leben ansehen. Für die Frau vom Hause bist du viel so elegant, viel so elegant.“

„Ich könnte mich vielleicht noch schnell umsehen.“

„Dazu ist es zu spät. Du bist ja so knapp fertig geworden.“

„Ich war so müde und habe noch geschlafen. Sei nicht böse, Franz. Diese langen Besuche bei Soule greifen so an. Gehst du wieder und erst um zwei Uhr ins Bett gekommen.“

„Ich weiß, Kind. Das hilft doch nichts. Man kann doch nicht leben wie ein Einjäger.“

„Nein, daran denke ich ja auch nicht.“

„Sie trat an ihn heran und legte ihre Hand auf seine Schulter.“

„Aber Menschen, die so unabhängig sind wie wir, könnten sich doch freier machen von diesem Geselligkeitszwang.“

„Ich weiß gar nicht, was du willst, kleines Kind“, sagte er in abnehmendem Ton. „Du bist jung und hüßlich, mach dir die Geselligkeit denn nicht Spott?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, die Art von Geselligkeit, in die wir hineingeraten sind, nicht.“

„Hineingeraten“, wiederholte er in spöttischem Ton.

„Sieh mal, wir verstehen doch nur mit Menschen, die uns innerlich ganz, ganz fern stehen“, fuhr sie eifriger werdend fort. „Es war, als habe ich plötzlich Mut bekommen, und habe einen fernem Soffungsstrahl vor mich, daß sie ihn heute überlegen könne. Wir gehen zu festen Dinners, sitzen mit Beuten bei Tisch, bereuen Namen wir dann wissen und —“

„Permalich nie im Leben wiedersehen. Man kommt in der Unterhaltung über die oberflächlichen Phrasen nicht hinaus.“

Fortsetzung folgt.

Die Wahrheit über den französischen Rückzug um 10

Von Dr. Edzard Frieze.

Wie die Kriegsschuldfrage im allgemeinen, so hat der angelegte Rückzug der französischen Grenztruppen um zehn Kilometer in besonderen eine Rolle bei den Verhandlungen über die Sicherheitsfrage gespielt und wird in ihnen sicherlich auch weiterhin eine Rolle spielen. Da ersieht es angebracht, diesen Rückzug

in die Beleuchtung der Wahrheit

zu stellen, in der er sich wesentlich anders ausnimmt als in der Darstellung französischer Politiker.

Diese behaupten, der Rückzug sei angeordnet worden, um vor aller Welt Zeugnis abzulegen von der Friedensliebe, von der beim Ausbruch des Weltkrieges die verantwortlichen politischen und militärischen Führer Frankreichs, Poincaré, Briand, Messimy und Joffre, erfüllt waren. In Wahrheit erfolgte die Anordnung jenes Rückzuges aber allein,

um England für die Teilnahme am Kriege gegen Deutschland und Österreich zu gewinnen.

Dafür liegen zahlreiche Beweise vor, von denen hier einige angeführt werden sollen. Im zweiten Bande seiner im Jahre 1921 in Paris erschienenen „Histoire populaire de la guerre 1914-1918“ bemerkt der Verfasser, der französische Historiker Ernest Renaud auf Seite 118: „Briand (der französische Ministerpräsident und Außenminister im Jahre 1914) hat die Zurücknahme um zehn Kilometer nur angeordnet, um der englischen Regierung ein Argument für ihr Volk zu beschaffen, um es zur Teilnahme am Krieg zu bestimmen. Es geschah also

nicht im Friedensliebe, sondern im kriegerischen Sinne.“

Ebenso bezeichnen die französischen Kriegsschuldbücher Poincaré (in seinem Werk „Des responsabilités de la guerre“, die Verantwortlichen des Krieges), Georges Demarail (in einem Bericht an die französische Liga für Menschenrechte vom 27. Juni 1920) und Ermenonville (im „Journal du Peuple“ vom 24. Januar 1923) übereinstimmend jenen Rückzug als Bosheit und Bluff, um das englische Volk zu den Waffen zu bringen. Befähigt wird diese Auffassung auch durch das kürzlich erschienene französische Generalstabeswerk „L'Armée française pendant la guerre“ (das französische Heer während des Krieges), in dem es heißt: „Um uns die Unterstützung unserer englischen Nachbarn zu sichern, ist es unerlässlich, daß die Patrouillen bzw. Einzelabteilungen die allgemeine Linie nicht überschreiten, die durch Telegramm Nr. 129 vom 30. Juli festgelegt worden ist, es sei denn im Falle eines ausgesprochenen Angriffs.“

Eine weitere Befestigung dafür, daß der Rückzug im Hinblick auf England erfolgte, liefern auch auf diesen Rückzug bezügliche Telegramme des damaligen französischen Kriegsministers Messimy.

In einem Telegramm vom 30. Juli abends

wird gesagt: „Die Grenztruppen haben unerbittlich die Stellungen einzunehmen, die für den Fall eines plötzlichen Angriffs vorgesehen sind. Aus diplomatischen Gründen ist es jedoch unerlässlich, daß sich hieraus kein Zwischenfall ereignen; es darf daher weder eine Patrouille noch ein sonstiges Detachement sich unter irgend einem Vorwande der Grenze nähern noch dieselbe überschreiten.“ Bestimmter noch äußert sich Messimy in einem

Telegramm an Marshall Joffre vom 1. August.

Er telegraphiert: „Um uns die Mithilfe unserer englischen Nachbarn zu sichern, bleibt es noch wie vor unerlässlich, Patrouillen oder sonstige Detachements zu verhindern, die mit Telegramm vom 30. Juli festgelegte allgemeine Linie zu überschreiten, ausgenommen im Falle eines ausgesprochenen Angriffs.“ Und

ein drittes Telegramm des Kriegsministers,

das 5 1/2 Stunden später, also am 1. August abends 10,30 Uhr, ausgeben wurde, besagt: „Der Kriegsminister, auf Befehl des Präsidenten der Republik und aus ersten diplomatischen Erwägungen heraus, besteht darauf wie vor auf der absoluten Notwendigkeit, daß die im Telegramm vom 30. Juli und vom heutigen Tage bezeichneten Demarkationslinie nicht überschritten werde.“

Um zu den Beweisen, die damit von französischer Seite für den wirklichen Grund des Rückzuges geliefert sind, auch

nach einen von englischer Seite anzuführen, sei erwähnt, daß der englische Kriegsberichterstatter der „Times“, Gerald Campbell, in seinem in Paris 1916 erschienenen Buch „De Verdun auf Bogos“ bemerkt: „Ende Juli, einige Tage vor Kriegsausbruch, hatte Frankreich seine Truppen zehn Kilometer von der Grenze zurückgezogen.“

Diese Maßnahme ist, wie ich glaube, auf Einwirkung Englands erfolgt und hätte jedenfalls dessen wärmere Billigung.

So steht also für jeden Unbefangenen fest, daß der so viel gerühmte Rückzug der französischen Truppen nicht aus Friedensliebe, sondern allein, um das englische Volk für den Krieg zu gewinnen, d. h. also aus kriegerischen Gründen erfolgte. Jede andere Motivierung jenes Rückzuges ist eine bewußte Lüge.

Zeigen wir, nachdem wir erkannt haben, weshalb der Rückzug erfolgte, nur noch wie er erfolgte und ob er wirklich, wie es von französischer Seite dargestellt wird, ein militärisches Opfer bedeutete.

In seiner Kammerrede vom 31. Januar 1919 erklärte Briand ausdrücklich, daß der Kriegsminister in dem Rückzug

kein technisches oder militärisches Hindernis

gefunden habe. „Der Kriegsminister“ sagt er, „hat weder einen militärischen noch einen technischen Einwand dagegen vorgebracht, auch erprobte sich Generalstab Generalstabes Strategien Hindernissen begegnet, und hätte uns nach Ansicht der militärischen Vorgesetzten gebieten, daß wir das Schicksal des Landes kompromittieren würden, dann brauche ich wohl nicht zu sagen, daß wir nicht geögert hätten zwischen dem Wunsch, der guten Sache Frankreichs zu dienen, und dem Schicksal unseres Gebietes. Aber keinerlei Einwand wurde laut.“

In dieser Kammerführung bemerkte Briand dann auch noch, daß die 42. Infanteriebrigade, die nach dem Aufmarschplan 25 Kilometer von der Grenze entfernt hätte Stellung nehmen sollen, infolge des neuen Befehls vom 30. Juli nicht zurückgenommen, sondern

in der Tat vorwärts

wurde. Daraus geht hervor, daß das Zurücknehmen des Grenzpostens nicht etwa eine Zurückberlegung des Aufmarsches der Truppenmacht, sondern sogar ein näheres Grenzgehen der darüber hinaus vorgeschobenen Sicherungen bedeutete. Auch das ist zu beachten, daß die französische Grenze keineswegs von jedem Schutz entblößt wurde, insofern nämlich die im praktischen Voll- und Fortschritt stehenden Beamten — 1500 höhere und 25 600 niedere Beamte — dort belassen wurden. Diese Organisationen traten in Frankreich bei der Mobilisierung in den Verband der Armee ein und hatten die Aufgabe, bei Grenz- und Küstenschutz mitzuwirken.

Durch sie blieb die Grenze gegen die allein in Betracht kommenden schwachen deutschen Patrouillen genügend geschützt.

Daß der Rückzug militärisch bedeutungslos war, beweist schlagend auch die folgende Erklärung des Kriegsministers Messimy: „Ich habe dem Ministerrat diese Maßnahme vorgelegt und dem Zwecke, jede Verletzung zwischen den französischen und den deutschen Truppen zu verhindern, die um jeden Preis vermieden werden mußte. Dies hatte nur die Wirkung, unsere Postenlinien einzuziehen. Die Stellung unseres Grenzschildes wurde nicht verändert, und er ist auch genau da geblieben, wo er sich nach den Instruktionen des Planes 17 befinden sollte.“

Man sieht, daß die Franzosen in Wirklichkeit mit dem Rückzug nichts riskierten, aber viel, nämlich die Hilfe Englands zu gewinnen hofften. Als sie dieser Hilfe sicher waren, wurde der Rückzugsbefehl sofort zurückgenommen. Es war die französische Regierung im Laufe des Nachmittags des 2. August in dem Besitz einer Mitteilung ihres Vorgesetzten Campbell aus London gelangt, die besagte, daß

England bestimmt an der Seite Frankreichs am Kriege teilzunehmen

werde. Am Vormittag dieses Tages hatte in London eine entscheidende Kabinettsitzung stattgefunden, in der die von der englischen Admiralität ohne vorherige Anfrage beim

et ertlassene Mobilisationsbefehl der britischen Regierung bestätigt wurde. Da ersieht der französische Vorgesetzte, wie die Sache stand. Er sagte darüber: „Die Partie war damit gewonnen und lag zu Ende. Der ein großes Land führt Krieg nicht zur Hälfte. Von da Augenblick an, wo es sich zum Kriege zur See entschließt, ist es auch gewonnen, ihn auf dem Lande zu führen. In diesem Sinne berichtete er an seine Regierung, da diese hatte nun keine Veranlassung mehr, den Rückzug seines aufrechtzuerhalten, der ja nur erlassen war, um England zu gewinnen. England war jetzt gewonnen. Der Befehl hatte seine Wirkung getan und konnte jetzt aufgehoben werden. Aber formell wurde die Komodie gespielt, daß es sich um eine solche Handlung, hab ich gesagt, und daß es sich um 5. August weitergeleitet, als längst auf beiden Seiten die Waffen geschrien hatten.“

Eine solche Bemerkung hat es in Wahrheit mit dem Rückzug um zehn Kilometer. Er sollte nicht dem Frieden sondern vielmehr einer Erweiterung des Krieges dienen

Der Münchener „Dolmetsch“-Prozess

In der Fortsetzung des Münchener Dolmetsch-Prozesses an Dienstag, erbaute man sich eine Reihe von Fragen des Reichstages. Graf Beckstein, die maßgebenden Vorgesetzten der Soldaten über Behandlung und Verpflegung hätten sie unmöglich einzeln überprüfen lassen. Aber der U. S. P. hatte der Zeuge den Eindruck, sie habe sich den Gedanken der Landesverteidigung hochgehalten, aber gesagt, die Deutsche Gesellschaft gehe auf große Gefahr aus. Er selbst habe das Verhalten der U. S. P. beurteilt, glaube aber, daß diese die große Gefahr nicht erkannt habe. In Berlin bestand eine Kommission der revolutionären Elemente unter Leitung von Paris. Man hätte beschlossen, am 4. November loszugehen, aber Bedenken soll es verschlagen haben. Dann wurde der 11. November festgelegt, aber für den 11. November war in diesen Großstädten Deutschlands die Republik ausgerufen worden.

Admiral v. Trotha hielt seine Darstellungen über die Unternehmung in „Vorwärts“ am 14. November aufrecht. Er weist ganz entschieden die Annahme zurück, als ob er aus Angst und Hilflosigkeit zu stutten gekommen sei.

Es folgt nunmehr die Vernehmung des Reichstages geordneten Dr. Vandsberg. Der Zeuge erklärte, es ist ihm auch von einer hebräischen Tätigkeit der U. S. P. nichts bekannt.

Als nächstes wird der flüchtige Vertreter einer wichtigen grundständige Erklärung des Inhalts: Die „Süddeutschen Monatshefte“ hätten in den beiden Dolmetschheften in keiner Weise die Wehrheitslosigkeit als solche wegen ihrer vaterländischen Haltung angegriffen. Der Vorwurf der vaterländischen Haltung sei gegen die U. S. P. erhoben worden.

Der Zeuge hat der Vertreter des Beklagten die Erklärung abgelesen, daß das, was in den Vätern an Verwundungen gegen die MSP. erhoben wurde, nicht wahr ist. Die Gegenliebe geht damit zu, daß gegen die MSP. ein Verwurf nicht erhoben werden kann. Das wird als ein Verwurf unter der Bedingung, daß die Sozialdemokratie Ereignisse angeführt. Der Verteidiger verliert darauf einzelne Abschnitte aus den Dolmetschheften.

Der letzte Zeuge, Abgeordneter Auer vertrat in seiner weiteren Ausführungen die Anschauung, daß einer der Hauptgründe für den Zusammenbruch die mangelnde Ernährung sei. Er habe den Eindruck, daß gerade die Agitation der Erwerbungsminister zu nachteilig auf die Stimmung der Bevölkerung eingewirkt habe. Am 1. August 1918 seien allein in die Erwerbungsminister um 100 aufzutreiben, als wir wußten, daß bereits 1917 Verhandlungen zwischen Bulgarien und Ententevertretern in der Schweiz geführt wurden, die die Herstellung eines separaten Waffenstillstandes als Ziel hatten. In einer Sitzung des bayerischen Landtages am 29. September 1918 wurde mitgeteilt, daß General Vandenberg bereits im Juli 1918 erklärte, ein deutscher Sieg sei unmöglich. Die Sozialdemokratie hat der Zusammenbruch nicht gehindert, weil sie es nicht konnte. Abgeordneter Auer äußert sich dann noch zu einer Bitte mit einer Auffassung über Schwedens Höhe von 164 Millionen Goldmark, die im bayerischen Maßstab veranschlagt sind. Die Höhe der Sozialdemokratischen Einnahmen wurden. Nach der Behauptung der „Süddeutschen Monatshefte“ stellten diese Beträge Summen dar, die Eisner aus dem Ausland bekommen hat und mit denen er seine Revolution vorbereitete. Der Zeuge erklärte: Es ist meine feste Überzeugung, daß Eisner mit Geld aus dem Ausland für seine Revolution bezogen hat. Die Verhandlung wurde dann am Mittwoch vertagt.

Vom Wesen der Strategie.

Von Werner v. Alvensleben.

Nach dem Diktat der Entente haben wir den deutschen Generalstab auflösen müssen, und mit besonders angrenzlichen Augen haben die Kontrollkommissionen darüber, daß er nicht etwa in veränderter Form fortbestehen bleibe. Diese indirekte Anerkennung der Ueberlegenheit deutscher Generalstabsdienstleistungen ist uns gerade am 125. Geburtstag des großen Strategen Helmuth von Moltke ein doppelter Anlaß, uns über die großen Leistungen deutschen Geistes auf kriegerischwissenschaftlichem Gebiet bewusst zu sein. Das von Clausewitz erdichtete theoretische Lehrgebäude der Niederwerfungsstrategie bildete das 19. Jahrhundert hindurch die hohe Schule nicht nur des deutschen Generalstabes, sondern aller modernen Armeen der Welt. Im Geiste der Niederwerfungsstrategie hat Moltke seine herrlichen Kriege geführt. Das Beispiel dieses Feldherrn liegt aber auch, daß die Strategie keine erlernbare Wissenschaft ist, aus der man gebrauchsfertige Anweisungen holen kann, wie ein Feldzug erfolgreich zu führen sei. Der Feldherr steht im Kriege vor immer neuen und einzigartigen Vagen. Moltke sagt in seinem Werk über den Feldzug von 1870-71:

„Es ist eine Täuschung, wenn man glaubt, einen Feldzugsplan auf weit hinaus stellen und bis zu Ende durchführen zu können. Der erste Zufallswort mit der feindlichen Hauptmacht schafft je nach seinem Ausfall eine neue Sachlage. Vieles wird unzuführbar, was man bei abstrakt haben mochte, manches möglich, was vorher nicht zu erwarten stand. Die geänderten Verhältnisse richtig aufzufassen, daraufhin für eine absehbare Frist das Zweckmäßige anordnen und entschlossen durchführen, ist alles, was die Geesleistung zu tun vermag.“

Aber diese zweckmäßigen, sich aus den Verhältnissen ergebenden strategischen Maßnahmen erfordern einen energiegelben Willen und fast heroischen Instinkt, haben so viel Schwierigkeiten zu überwinden, daß erfahrungsgemäß nur ein

Schicksal geistiger Kraft, nur ungenügende Naturen ihnen voll gewachsen sind. Man spricht mit Recht von der Kriegskunst. Wie jede Kunst, so unterliegt natürlich auch die Strategie gewissen erlernbaren Gesetzmäßigkeiten und auch bei ihr haben die Götter vor die Tugend den Zufall gestellt. Aber wie alle Kunstgesehe ist, ohne den beherrschenden Hauch des Genies, so ist auch die Strategie in den Händen der Mittelmäßigkeit unzuführbar. Bedenken, und hat zu schmerzhaftem Handeln führt sie zu betrüblicher Erfahrung. Das ist eine alte kriegerischwissenschaftliche Erfahrung. Selbst noch 1813, als Napoleon schon zwei Jahrzehnte hindurch dem alten Europa die Grundzüge einer neuen Kriegsführung mit wichtigen Schlägen dizierte, hatten von seinen Gegnern eigentlich erst die Preußen Schanraport und Gneisenau ihr Wesen klar erkannt, während die anderen noch immer in den Vorstellungen der systematischen Kriegsführung, der Ermattungsstrategie, umherirren. Die militärische Theorie ist so wenig notwendige Vorbedingung für große strategische Leistungen, daß nicht allein eine veränderte, sondern auch eine höchst lebendige Theorie für das Handeln im Kriege zur Gefahr werden kann. Durch unvermeidliche Ueberlegenheit kann nirgends so sehr die feine Farbe der Entschlüsselung von des Gedankenblasse angefränkt werden, wie auf dem Gebiete der Strategie.

Wenn die Größe und Eigenart des Feldherrn also gerade darin besteht, daß er genial intuitiv sein praktisches Verhalten anordnen und umzusetzen vermag, so verhalten sich die Verhältnisse so, so bietet kein Handeln selbst doch den aussergewöhnlichen Stoff für die theoretische Betrachtung. Weil die Größe des Feldherrn in der intuitiven Schärfer für das Mögliche besteht, so ist das Untherbare bei ihm auch stets das ganz Natürliche, das sich notwendig aus den Verhältnissen ergebende, wie sich andererseits die Unzulänglichkeit des Feldherrn deutlich an dem Widerspruch zwischen seinem Ziel und den angewendeten Mitteln erwies.

Die Kriege des 18. Jahrhunderts waren Kabinettskriege, denen als Machtmittel nur die Söldnerarmee und als treibende Kraft das Interesse der Dynastien zur Verfügung standen. Napoleon hatte zum erstenmal die Kraft der Volks-

heere entziffert. Der Weltkrieg hat dann abermals einen neuen Typ der Kriegsführung geschaffen. Er ist gekennzeichnet durch die Entfesselung aller Nationalitäten auf technischem, wirtschaftlichem, militärischem und geistlichem Gebiet und durch eine entsprechend Erregung der nationalen Selbstschaffen. Je mehr es nach 1870 klar wurde, daß jeder kommende Krieg gegen eine mächtige Koalition durchzuführen werden mußte, in einer sehr schwierigen Lage geriet der deutsche Generalstab. Die Sorge war ein Zweifeltentrieg Reich zu werden, daß ihn in den Jahrzehnten vor dem Kriege unangelegt beschäftigt, und die ganze Größe der Aufgabe, wenn auch noch England unseren wahrheitsliebenden Gegnern betreten sollte, stand ihm ständig vor Augen. Man erwog die verschiedensten Methoden, das Problem zu lösen. Das Ergebnis — der Plan Schlieffens — war Geistes vom Geiste der Niederwerfungsstrategie. Dieser sollte mit wichtigen Schlägen in kurzer Zeit den Krieg im Westen beenden, bevor die Russen Zeit gewinnen, in Aktion zu treten. Durch eine gewaltige umfassende Bewegung sollte den Franzosen das verrückte „Gannä“ bereitet werden, ehe die deutschen Waffen die leichtere Aufgabe zu erfüllen und die russische Heere niederzuerufen hatten, um schon nach wenigen Monaten mit dem Korbeer des Sieges nach Hause zu kehren.

Es ist trotz zahlreicher trahender Siege zuletzt nicht dazu gekommen, und nun wird seit Jahr und Tag bei uns die Frage diskutiert, wie die Schuld an dem Welingen des Schlieffenschen Feldzugsplanes habe. Es sollte die Erinnerung an den Feldherrn Helmuth von Moltke das eine nicht verzeihen werden, daß es bei der Strategie nicht so sehr auf theoretische Richtigkeit, als auf das lebendige Können ankommt.

Am dem 125. Geburtstag Moltkes danten wir einem gültigen Schicksal, das uns in dem Schwerfährer des werdenden deutschen Reiches ein strategisches Genie schenkte, wie es in dieser Welt der Unzulänglichkeiten nur zu den großen selteneren Erscheinungen der Geistesgeschichte gehört.

Die Neut-er Niederlande.

Aus Amsterdam von
 Lieber die Neutralität
 elante englisch-holländische
 der englischen Militär-
 der englischen Offiziere
 Berdächtigen gegen die
 über militärisch wichtige
 in der Niederlande verliegen
 legt der niederländische
 Rork die Behauptungen des
 ein Bantant entwarf wurde.

Der niederländische
 der Behauptungen des
 in Bezug auf die
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Was die Grenze zwischen den Niederlanden und dem
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Was die Grenze zwischen den Niederlanden und dem
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Was die Grenze zwischen den Niederlanden und dem
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der niederländische
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der niederländische
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Zum deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg.

Die Frage der deutschen Industrie und Landarbeit.

Der Wirtschaftskrieg gegen das deutsche Land wird
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der Wirtschaftskrieg gegen das deutsche Land wird
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der Wirtschaftskrieg gegen das deutsche Land wird
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der Wirtschaftskrieg gegen das deutsche Land wird
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Die Bemühungen, deutschstämmige Inquart darenter oder für
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Die Bemühungen, deutschstämmige Inquart darenter oder für
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Der tschechische Elefant in Südtirol.

Damit, daß der Name Tirol offiziell von Rom her
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Damit, daß der Name Tirol offiziell von Rom her
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Damit, daß der Name Tirol offiziell von Rom her
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Wiederherstellung der Ruhe in Nicaragua.

Managua 27. Okt. Präsident Solazano und Ex-
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Das holländische Eigenheim.

Das Geheimnis seiner Erziehung.
 Von Lydia Klein-Menslein.

Das englische Eigenheim ist in der ganzen Welt als das
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Das englische Eigenheim ist in der ganzen Welt als das
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Mark, eins von sechs Zimmern für 15 000 Mark. Ein Haus
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Mark, eins von sechs Zimmern für 15 000 Mark. Ein Haus
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Mark, eins von sechs Zimmern für 15 000 Mark. Ein Haus
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

nicht gut in Holland. Man baut leicht und gut auch ohne
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

nicht gut in Holland. Man baut leicht und gut auch ohne
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

nicht gut in Holland. Man baut leicht und gut auch ohne
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

nicht gut in Holland. Man baut leicht und gut auch ohne
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande
 die Niederlande

Hiermit erlaube ich mir den Eingang

Orientalischer Teppiche

anzuzeigen. **Ausgesuchte Exemplare zu reellen billigen Preisen.**

BRUNO FREYTAG, Halle (Saale), Leipzig Strasse 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

